Zeitschrift: Zentralblatt des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins = Organe centrale de la Société d'utilité publique des femmes suisses

Herausgeber: Schweizerischer Gemeinnütziger Frauenverein

Band: 60 (1972)

Heft: 5

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

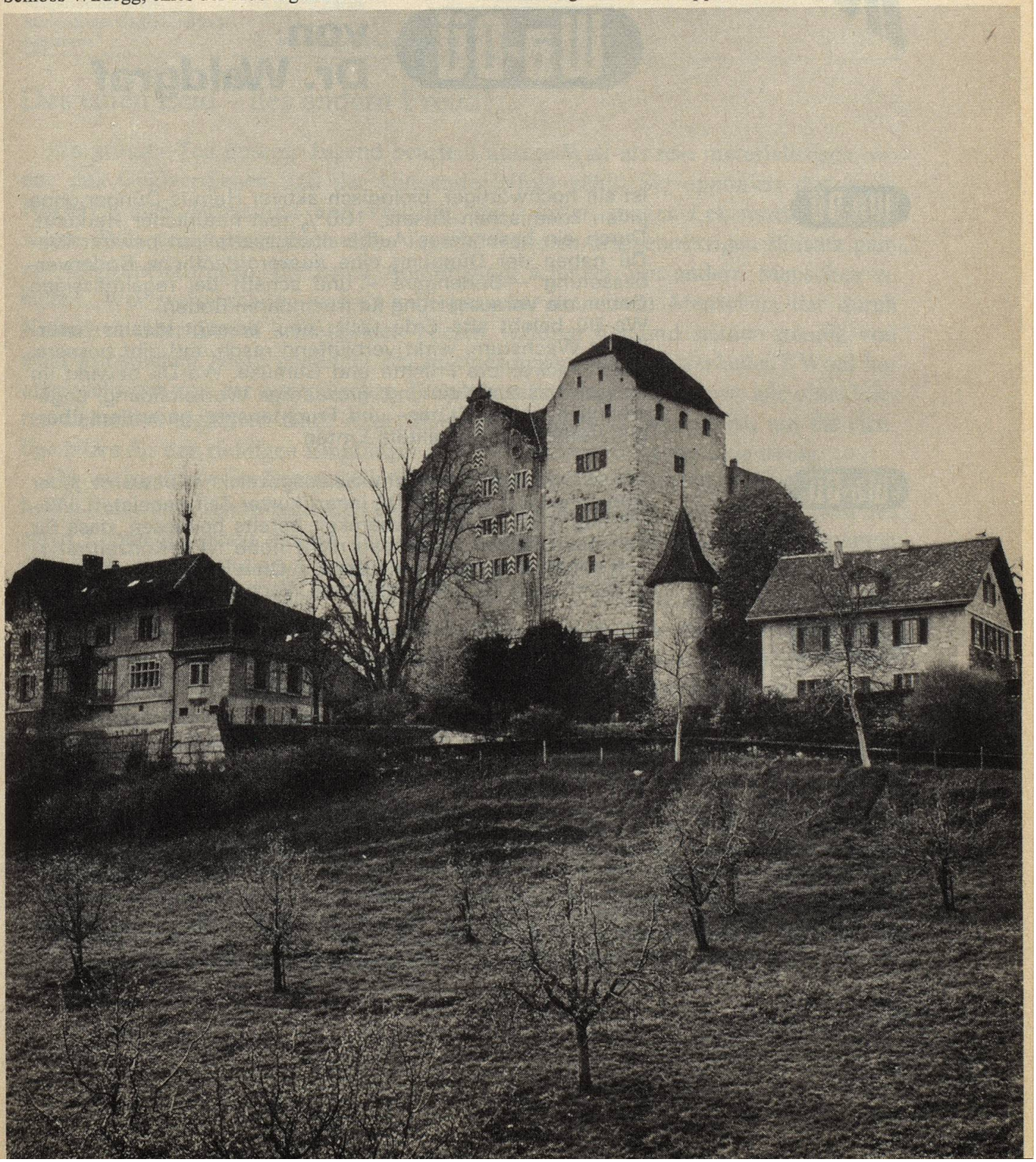
31774

Zentralblatt des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins

Organe central de la Société d'utilité publique des femmes suisses

Bern, 20. Mai 1972 60. Jahrgang Nr. 5

Schloss Wildegg, eines der Ausflugsziele an der Jahresversammlung. Foto: Schaeppi & Schaerer, Zürich



Früher Stalldung heute:

Der erfolgreichste Humus-Dünger für den biologischen Obst- und Gartenbau!

Wa-Dü von Dr. Waldgraf

Wa-Dü ist ein hochwertiger, biologisch-aktiver Humus-Dünger ohne jeden chemischen Zusatz, 100% rein natürlicher Herkunft. Durch ein besonderes Aufbereitungsverfahren bewirkt Wa-Dü neben der Düngung eine ausserordentliche Bodenverbesserung – Bodengare – und schafft bei regelmässigen Gaben die Voraussetzung für fruchtbaren Boden.
Wa-Dü belebt alte Erde völlig neu, erzeugt ideales natürliches Wachstum, wirkt verblüffend rasch und gibt bessere, geschmackvollere Früchte und Gemüse. Wa-Dü bewirkt im übrigen bessere Keimung, grossartige Wurzelbildung, ungewöhnlich hohen Blüten- und Fruchtansatz, garantiert überdurchschnittliche Qualitäts-Ernten.

Wa-Dü hat sich bereits in der Schweiz ausgezeichnet bewährt, jeder Abnehmer war von Wa-Dü innert kurzer Zeit begeistert. Wa-Dü hat durch seine Wirksamkeit bereits bewiesen, dass für den biologischen Gartenbau nicht hohe NPK-Konzentrationen erforderlich sind. Denn mit Wa-Dü wird dem Boden alles gegeben, was für ein biologisches Wachstum notwendig ist.

Wa-Dü ist ein echter Pflanz-Kopf- und Vorrats-Dünger, er kann zu allen Jahreszeiten gegeben werden zu allen Pflanzen. Mit zwei Dritteln Erde vermischt, wirkt er ausgezeichnet bei frischen Saaten. Sonst Anwendung pro Are 10–20 kg. Abpackungen in wetterfesten Plastiksäcken zu 75 Liter = zirka 25 kg zu Fr. 21.75, ab 100 kg Fr. 20.75 per Sack ab unseren Lagern.

Verwenden Sie für Ihren Kompost das seit vielen Jahren bewährte ALGOROTT, welches aus Meeresalgen hergestellt wird. ALGOROTT ist frei von jeder chemischen Substanz, enthält keine Giftstoffe, richtet keinen Schaden an, auch wenn es überdosiert angewendet wird. Mit 5 Litern zu Fr. 12.75 können Sie 5 m³ Kompost impfen, mit dem Sie je nach Jahreszeit in einigen Wochen besten Kompost haben, ohne umzuschaufeln. Richten Sie Ihre Bestellung an ALGOVIT GmbH, CH-4104 Oberwil, Telefon 061 54 15 63; die Ware wird Ihnen durch unsere Auslieferungslager geliefert bzw. spediert.

ZENTRALBLATT DES SCHWEIZERISCHEN GEMEINNÜTZIGEN FRAUENVEREINS

Redaktion
Frau Dr. H. Krneta-Hagenbach, Hallwylstr. 40
3005 Bern, Tel. 031 43 03 88
(Manuskripte an diese Adresse)

Abonnemente und Druck: Büchler+Co AG
Inserate: Büchler-Inseratregie
3084 Wabern, Tel. 031 54 11 11
Postscheck 30-286
Jahresabonnement: Mitglieder Fr. 5.25
Nichtmitglieder Fr. 6.50

Die Zeitschrift erscheint monatlich. Nachdruck des Inhaltes unter Quellenangabe gestattet

Postschecknummern:

Zentralkasse des SGF	30-1188 Bern
Adoptivkindervermittlung	80-24270 Zürich
Baufonds der Gartenbauschule Niederlenz	82-4001 Schaffhausen

Aus dem Inhalt

Des einen Leid – des andern Freud
84. Jahresversammlung des SGF in Lenzburg
Aus der Arbeit des Zentralvorstandes
Gartenbauschule Niederlenz
Stabilisierung der Konjunktur
Eines von zwanzig
Aus unsern Sektionen
100 Jahre Frauenverein Meilen
Europäisierung der Mustermesse
Wichtige Mitteilung

Des einen Leid – des andern Freud!

Ein grosser Teil unserer Jugend beurteilt unsere Welt als rein materialistisch, wo nur das Geldverdienen und der klingende Erfolg zählt. Sie opponiert durch ein Negieren alles Erreichten und verlangt, dass unser ganzer Lebensstil geändert werde. Wie wenig weiss doch diese Jugend von dem uneigennützigen Einsatz ganzer Menschengruppen, die keine Anstrengung scheuen, um andern Menschen zu helfen. Wer weiss schon, was es z. B. braucht, um einem Menschen, der durch Krankheit oder Unfall seine beiden Nieren verloren hat und seither ständig von einer künstlichen Niere abhängig ist, zu einer neuen Niere zu verhelfen? Wohl hat man vielleicht von der europäischen Transplant-Zentrale gelesen, wo alle ohne Nieren Lebenden registriert sind. Aber wieviel Kleinarbeit notwendig ist, um die richtige Niere für den richtigen Empfänger zu finden, davon weiss der Laie wenig.

Da ist irgendwo in Europa ein Verunfallter, dem kein ärztliches Können mehr helfen kann, und schon setzt sich ein Ärzteteam in Bewegung, um aus dem Leid des einen Leben für einen andern zu sichern. Dabei müssen unzählige Komponenten überprüft werden. Telefone rasseln an mehreren Orten hin und her, Ärzte und ihr ganzes Arbeitsteam werden zu jeder Tages- oder Nachtzeit aufgeboten, um das Rennen um die kurze Zeit, die für die Transplantation einer Niere zur Verfügung steht, zu gewinnen. Ohne auch nur an die entstehenden Kosten zu denken, werden in Frankreich Mirage eingesetzt, in der Schweiz tritt die Rettungsflugwacht mit ihren Flugzeugen und speziell dafür zur Verfügung stehenden Autorennfahrern in Aktion, in Deutschland stellt die Armee ihre Helikopter zur Verfügung – um nur einige Beispiele zu nennen –, damit so eine Niere rechtzeitig zum richtigen Empfänger gelangt. Dieser muss, vom Ärzteteam aufgeboten, schon auf dem Operationstisch bereitliegen, wenn die Übertragung gelingen soll.

Die Kosten, die bei diesem Rennen um die Zeit entstehen, spielen gar keine Rolle, denn alle Beteiligten stellen sich uneigennützig zur Verfügung, und es muss nie ein Patient auf eine neue Niere verzichten, weil er sie nicht bezahlen kann. Wer will da noch behaupten, unsere Welt werde nur vom Materialismus regiert? *H.K.*

84. Jahresversammlung des SGF in Lenzburg

Begrüssungsansprache der Zentralpräsidentin Frau D. Rippmann

Herr Landammann, Herr Stadtammann,
Sehr verehrte Gäste, liebe Mitarbeiterinnen und Delegierte,

Nachdem wir in den letzten Jahren zur Jahresversammlung mehr an der Peripherie unseres Landes zusammengeströmt sind, bedeutet uns Lenzburg sozusagen ein *Zentrum,* das für viele unserer Mitglieder leicht erreichbar ist. Zudem sei daran erinnert, dass unser Dachverband im Jahre 1888 ganz in der Nähe, in Aarau, aus der Taufe gehoben worden ist. Während wir nun dreimal hintereinander in Kongresshäusern mit all ihrem technischen Raffinement tagen durften, empfängt uns heute ein Mehrzweckgebäude, dessen Bezeichnung bereits auf vielfältige Möglichkeiten und Bedürfnisse unserer heutigen Zeit hinweist. Etwas ganz Neues und Ungewohntes haben sich die Aarauerinnen für die musikalische Eröffnung einfallen lassen: Gäbe es einen stimulierenderen Auftakt als das schmetternde Spiel einer Rekrutenschule, das die Weite dieses Raumes zu erfüllen vermag? Wir sind unsern jungen Musikanten und ihrem Dirigenten zu Dank verpflichtet und freuen uns, dass sie sich nicht gescheut haben, einem grossen schweizerischen Frauenverein ihre Reverenz zu erweisen.

Dürfen wir sagen, dass wir uns hier ein wenig zu Hause fühlen, unter Nachbarn sozusagen, denn uns verbindet unsere Gartenbauschule in Nieder*lenz* mit *Lenz*burg. Wer die Märznummer unseres «Zentralblattes» aufmerksam gelesen hat, dem dürfte nicht entgangen sein, dass der in beiden Orten vorkommende Name «Lenz» von der Bezeichnung «Lenta», die Biegsame, herrühren mag und keltischen Ursprunges sein dürfte. Er bezieht sich allerdings auf ein Gewässer und nicht etwa auf eine Sagengestalt! Wie könnte es auch anders sein, als dass der Raum, in dem wir uns befinden, von unsern emsigen Schülerinnen mit ihrem geschickten Stab mit Frühlingsgrün und farbenfrohen Blumen zu einem bezaubernden Ort verwandelt worden ist, in dem sich in beschwingter Atmosphäre tagen lässt.

Herr Landammann, Herr Stadtammann, sehr verehrte Frauen: Die Geschicke der *Stadt Lenzburg* weisen Höhe- wie Tiefpunkte in wechselvoller Weise auf. Wir Menschen von heute haben einige Mühe, uns in längst vergangene Zeiten zu versetzen, da die Machtverhältnisse innerhalb unseres Landes tiefe Veränderungen im Abhängigkeitsverhältnis der Bevölkerung bewirken konnten. Unser *Denken und Erleben ist weiträumiger geworden.* Indessen erheben bereits Mahner ihre Stimme; sie erinnern uns an die Wünschbarkeit der Grenzsetzung und betonen das Element der *Übersichtlichkeit,* die von grundlegender Bedeutung ist in allen Bereichen des Zusammenlebens.

Wir werden unsere *Traktanden* nach Möglichkeit in zügiger Weise behandeln und freuen uns darüber, dass uns zum vorgeschlagenen Verteilungsschlüssel der Bundesfeiergelder 1970 einige Anträge zugekommen sind. Diese werden wir mit der gebotenen Sorgfalt und bestimmt ohne Streitgespräch zu einem für alle tragbaren Ergebnis führen.

Morgen spricht Frau Dr. med. U. Frutiger, Basel, eine im Beruf wie in der Politik gleichermassen ausgewiesene Persönlichkeit, zu uns. Das Thema *«Die junge Frau zwischen Familie und Beruf»* dürfte an Aktualität seinesgleichen suchen. Es beschäftigt jung und alt in allen Bevölkerungskreisen. Es berührt aber auch ganz besonders diejenigen unter unsern Sektionen, die sich um Kinderkrippen, Tagesheime und Pflegeplätze in Familien bemühen und sorgen.

Wir danken unserer Sektion Lenzburg mit Frau Thomann an der Spitze sehr herzlich für die umsichtige Vorbereitung dieser grossen Tagung. Mit sportlichem Elan sind die Lenzburgerinnen ans Werk gegangen, um uns den Aufenthalt in ihrem Städtchen und in der weitern Umgebung so angenehm wie möglich zu gestalten.

Möge sich eine wärmende Sonne über unsere 84. Jahresversammlung ergiessen, die ich hiemit eröffne, indem ich Ihnen *inhaltreiche und zugleich wohltuende Stunden* für heute und morgen wünsche.

Begrüssung der Sektionspräsidentin Frau Madeleine Thomann, Lenzburg

Herr Landammann, sehr geehrte, liebe Frau Rippmann, sehr geehrte Gäste, liebe Delegierte und Mitglieder,

Im Namen des Vorstandes des Gemeinnützigen Frauenvereins Lenzburg begrüsse ich Sie ganz herzlich und heisse Sie in unserem Städtchen willkommen.

Als wir Sie vor einem Jahr voller Begeisterung nach Lenzburg eingeladen hatten, erschraken wir nachträglich ob unserm eigenen Mute fast ein wenig. Da wir ja kein Kongresshaus, ausser dem Schloss kein Kulturzentrum, kein modernes Stadttheater und nicht genügend Hotels besitzen, bereitete uns die Organisation dieser grossen Tagung etliche Schwierigkeiten. Doch dank der tatkräftigen Mithilfe der übrigen sechs Lenzburger Frauenorganisationen und der Behörde liessen sich sämtliche Probleme lösen.

Und jetzt sind Sie alle hier, in grosser Zahl gekommen, aus allen Ecken der Schweiz, hieher in unser geliebtes Lenzburg. Sie kennen es vielleicht nur via unsere weltbekannte Industrie, oder Sie wurden vom Schloss beeindruckt beim Vorbeibrausen auf der Autobahn, oder Sie klebten vielleicht Fünfermarken mit dem Schloss Lenzburg auf Ihre Drucksachen. Morgen werden Sie ja Gelegenheit haben, den Teil in oder um Lenzburg, der Sie am meisten interessiert, gemäss Ihrer Anmeldung besichtigen zu können, und dazu wünsche ich Ihnen jetzt schon viel Vergnügen.

Doch vorher werden wir uns mit geschäftlichen Traktanden befassen, wir werden Berichte aus andern Frauenvereinen anhören und uns bei dieser Gelegenheit vielleicht wieder einmal auf neue, wenn auch nicht immer attraktive Aufgaben einstellen. Dass die Anliegen eines Frauenvereins nicht mehr dieselben sind wie Anno 1888, das dürfte uns ja wohl allen bewusst sein. Ich wünsche Ihnen allen den Mut, Neues und Aktuelles in Angriff zu nehmen, und den Durchhaltewillen, Altes, aber Notwendiges nicht zu vernachlässigen.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen allen von Herzen zwei schöne Tage bei uns im Aargau und hoffe, dass Ihnen die 84. Jahresversammlung in Lenzburg in guter Erinnerung bleiben werde.

Jahresbericht 1971

Bei der Durchsicht von Protokollen, Aktennotizen und sonstigen Eintragungen wird der Berichterstatterin am Ende eines Jahres deutlich bewusst, dass das im Wirtschaftsleben geltende Prinzip von *Leistung und Wachstum* niemals übertragbar ist auf den Bereich, dem wir gemeinsam unsere Kraft und unsern Einsatz widmen. Unsere Effizienz lässt sich weder messen noch in Zahlen statistisch darstellen; das scheint mir gut so. Es gelten andere Kriterien, die Geltung haben für unser Tun. Deshalb ist es nicht ganz einfach, zusammenfassend und schlüssig darüber Auskunft zu geben. Manches ist in der Entwicklung begriffen und untersteht dem Gesetz des langsamen Wachstums. Wachstum aber setzt Geduld sowie immerwährendes Bemühen voraus. Darin, so scheint mir, liegt ein grundlegender Unterschied zur heutigen Tendenz, die vor allen Dingen Resultate, sogenannte «facts», verlangt.

Unser *Arbeitsfeld* ist seit der Einführung des Mitbestimmungsrechtes der Frau noch weiter und vielseitiger, in mancher Beziehung auch etwas abstrakter geworden. Die Behörden wünschen unsere Mitarbeit, unser Mitdenken und Mitbeurteilen bei Vernehmlassungen zu Gesetzesentwürfen. Zugegeben, es ist nicht jedermanns Sache, sich in eine eher trockene Gesetzesmaterie zu vertiefen. Um so dankbarer sind wir den Mitgliedern unseres Zentralvorstandes, die hierin eine gewisse Begabung besitzen und es verstehen, die im Interesse der Allgemeinheit liegenden Schlüsse herauszuarbeiten. Zu den wichtigsten Vorlagen zählt der Gesetzesentwurf über die *Raumplanung,* dessen umfangreiche Dokumentation Frau Dr. Tschudi gründlich studiert hat. Hier geht es um eine lebenswichtige Frage; denn der Mensch braucht neben Nahrung, gesundem Wasser und genügendem Sauerstoff ausreichenden Lebensraum, um körperlich und geistig gesund zu bleiben. An diesem einen Beispiel können wir ermessen, wie stark Probleme dieser Art weltweit an die *Grundexistenz unseres Daseins* rühren.

Im weitern haben uns Fragen eines *Dienstes der Frau an der Allgemeinheit* (vorläufig «Nationaldienst» benannt) in zunehmendem Masse beschäftigt. Die vier grossen schweizerischen Frauenverbände bildeten gemeinsam eine Studiengruppe, um dieses schwierige Thema zu erörtern. Wir sind darin durch Frau B. Steinmann und Frau S. Peter vertreten gewesen. Die Studiengruppe hat gründliche Arbeit geleistet,

und es liegt nun an unsern angeschlossenen Sektionen, die erarbeiteten Möglichkeiten zur freien Diskussion zu stellen.

An diesen beiden Beispielen, die stellvertretend für andere Sachfragen erwähnt sein mögen, sehen Sie, dass intensive und sorgfältige Geistesarbeit geleistet werden muss, um mitreden zu können. Für diejenigen, die sich dabei aktiv betätigen, bedeutet dies neben einer einzigartigen Schulung sicher auch persönlichen Gewinn.

In 7 Sitzungen hat der *Zentralvorstand* in eingehenden Beratungen all die Anliegen behandelt, die in zunehmendem Masse an ihn herantreten. Dazu kommen zahlreiche telefonische und mündliche Besprechungen sowie Sitzungen aller Art. Der Umfang der Korrespondenz, die bei der Zentralpräsidentin eintrifft, zwingt sie zu speditiver Beantwortung, will sie nicht Gefahr laufen, in der Fülle der Papiere zu erstikken. Es stellt sich vor allem die Frage, wie die anschwellende Flut von an sich wertvoller *Information* in Zukunft bewältigt werden kann. Es wäre kurzsichtig, sie ungelesen dem Papierkorb zuzuweisen. Anderseits dürfte es sich als unumgänglich erweisen und nicht immer leicht sein, die richtige Auswahl zu treffen.

Unser Mitarbeiterstab weist eine fruchtbare Kontinuität auf, die es erlaubt, die Aufgaben zu delegieren und einzelnen Mitgliedern Verantwortung zuzuweisen. Leider hat Frau H. Mettler ihren Rücktritt erklären müssen, da mannigfaltige Pflichten in der Familie und im Pfarramt ihres Mannes eine Entlastung notwendig machten. Wir danken ihr sehr herzlich für ihr waches Interesse, ihr Mitgehen und ihre beispielhafte Hilfsbereitschaft. Auf Vorschlag der solothurnischen Sektionen haben wir Frau S. Peter-Bonjour, Sektionspräsidentin in Solothurn, zur Mitarbeit gewinnen können.

Die *Rechnung der Zentralkasse* schliesst mit einem Überschuss ab, den wir dem Fonds zur freien Verfügung des Zentralvorstandes zugewiesen haben. Das gute Ergebnis sollte uns indessen nicht zu falschen Schlüssen verleiten, denn die Aufgaben, die uns bevorstehen und von denen noch die Rede sein wird, erfordern ganz erhebliche Mittel. Aus dem Erlös der Bundesfeierspende 1970 allein können wir sie nicht in Angriff nehmen. – Wenn auch der grösste Teil unserer finanziellen Mittel für unsere eigenen Werke zur Verfügung gehalten werden muss, so freuen wir uns, gelegentlich bescheidene Beiträge an andere Institutionen zu leisten, die uns nahestehen. Wir möchten damit in erster Linie die Initiative innerhalb unserer Sektionen anerkennen, die neue Werke ins Leben rufen oder mithelfen, solche zu errichten. Ich denke dabei insbesondere an Mütterberatungsstellen, Kindergärten, Heimpflegedienste in abgelegenen Bergtälern, an Alimenteninkassostellen, Budgetberatungsstellen u. a. m. Aus eigener Erfahrung wissen wir, wie ermutigend solche Zeichen der Solidarität sich auswirken für die Initianten von Werken, die am Anfang noch nicht ganz auf eigenen Füssen stehen können.

Da viele von Ihnen, namentlich unsere neuen Mitglieder, mit den *Werken,* die wir auf *gesamtschweizerischer Ebene* betreuen, etwas wenig vertraut sind, möchte ich kurz zusammengefasst folgendes berichten:

Adoptivkinder-Vermittlung

Unsere Vermittlungsstelle befindet sich in Zürich und wird seit vielen Jahren von Fräulein Rita Harrweg geleitet. Fräulein Harrweg ist im Frühjahr zurückgetreten.

In ihrem Bericht über das Jahr 1971 stellt sie fest, dass die Zahl der Kinder, an deren Vermittlung zur Adoption sie beteiligt gewesen ist, wiederum rückläufig war. Eine ähnliche Entwicklung scheine sich zurzeit nicht allein in europäischen Ländern, sondern teilweise auch in Übersee abzuzeichnen. Es ist erstaunlich, dass Gesuche um Vermittlung von Adoptivkindern aus zahlreichen Staaten eingetroffen sind: so aus Kanada, Deutschland, Frankreich, Holland, Italien, ja sogar von den Kanarischen Inseln, von Korea, Neu-Guinea und den USA. Dazu kamen telefonische Anfragen von vorübergehend in unserm Lande sich aufhaltenden Ausländern, die hofften, in der – ich zitiere – «geordneten Schweiz» zu einem Adoptivkind zu gelangen! Von den zur Adoption vermittelten Kindern waren rund 20% ausländischer Herkunft. Die Zahl der zur Adoption eines Kindes bereiten Ehepaare übertraf wiederum bei weitem diejenige der Kinder. Ein abschlägiger Bescheid bedeutet für diese meist eine tiefe Enttäuschung und damit die Fortsetzung ihrer latenten Seelennot, die freilich meist unausgesprochen bleibt.

Unsere Vermittlerin begegnet in ihrer Tätigkeit immer wieder Kindern, die bis zu einigen Jahren in Kinderheimen behalten werden, ohne je einen Besuch von ihren Eltern zu erhalten. Ebensowenig wird die Einwilligung zur Freigabe zur Adoption erteilt. Diese Feststellungen müssen uns zu denken geben und sind im Hinblick auf die betroffenen Kinder zutiefst zu bedauern. Mit Recht schreibt Fräulein Harrweg, es schiene ihr eine wichtige und dringende Aufgabe, den Gründen nachzugehen, die hier vorliegen. Wie manches geeignete Ehepaar sehnt sich danach, einem solchen aus der Gesellschaft ausgestossenen Menschenkind ein warmes Zuhause zu verschaffen. Wir hoffen, dass nach Inkrafttreten des revidierten Adoptionsrechtes auch für solche Fälle neue Lösungsmöglichkeiten aufgezeigt werden.

Brautstiftung

In diesem Zweig unserer Tätigkeit haben wir es in der Tat nicht mit verwöhnten jungen Menschen zu tun, im Gegenteil: unsere Gesuchstellerinnen aus den Bergtälern sind mit irdischen Gütern nicht gesegnet. Es fehlt ihnen an Bargeld, um die Anschaffungen zu tätigen, die ein junger Haushalt erfordert. In ihrem Vokabular ist das Wort Dankbarkeit noch nicht ausgemerzt. In einfachen, zuweilen etwas unbeholfenen Formulierungen geben sie ihrer spontanen Freude Ausdruck über die Spenden, die sie empfangen durften. Es handelt sich dabei vorwiegend um Wolldekken, Bett- und Küchenwäsche, um Küchenartikel und schönes Geschirr, in dem sie inskünftig ihrem Ehepartner den duftenden Kaffee, die schmackhaften Gerichte servieren werden. Hin und wieder findet gar eine Nähmaschine den Weg in einen jungen Haushalt. Der Wunsch danach wird nicht selten ausgesprochen, was doch wohl ein Zeichen dafür ist, dass das in der Schule Gelernte auch weiterhin in der Praxis angewendet werden möchte. Im Zeitalter der Wegwerfpackung dürfen wir uns freuen über den Willen zur Selbstanfertigung von Wäsche- und Kleidungsstücken nach dem Motto: «Freude macht, was selbst gemacht.»

Unsere Vermittlerin, Frau E. Fey in St. Gallen, nimmt die Umtriebe, die ihr mit dem Versand all der erwünschten Artikel erwachsen, gelassen auf sich. Wir danken ihr sehr herzlich dafür. Unsern jungen Sektionspräsidentinnen, die diesen Zweig un-

Schloss Hallwyl, das ebenfalls zu den Ausflugszielen der Jahresversammlung gehörte
Fotoglob Wehrli AG, Zürich

serer Tätigkeit weniger gut kennen, rufen wir ihn in Erinnerung mit der Bitte, Augen und Ohren offenzuhalten, um verborgene Not aufzuspüren und zu melden.

Ehrung langjähriger Hausangestellter und Hilfskräfte

Ein Zeitgenosse schreibt klipp und klar: «Das Wort *dienen* ist veraltet – dafür haben wir den *Service!*» Stimmt diese Feststellung mit der Wirklichkeit überein, und gilt sie allgemein? Für einmal lassen wir die Schaffhauser Schriftstellerin Ruth Blum berichten, die selber auf eine Hilfe angewiesen ist und kürzlich ein Festchen zur Ehrung sogenannter «dienstbarer Geister» besucht hat. Sie beschreibt ihre Eindrücke kurz zusammengefasst folgendermassen: «Sollte es etwa heissen: ‹Raumpflegerinnen-Ehrung›? Nein, das klänge zu affektiert. Lassen wir es bewenden bei der Ehrung derer, die sich nicht schämen, *andern dienstbar zu sein*. Fasziniert gab ich mich einem Erlebnis hin, das ich nicht so schnell vergessen werde. Da waren wir Arbeitgeberinnen mit unsern dienstbaren Geistern hiehergekommen, um sie für ihre Treue zu loben und zu beschenken – und am Ende hatten wir das Gefühl, einmal mehr die Beschenkten zu sein. Sie, denen wir Dank und Anerkennung für schön geputzte Schuhe und schmackhaft zubereitete Suppen schulden, belohnten uns zusätzlich an diesem denkwürdigen Nachmittag mit einem Leuchten der Freude im Gesicht, das uns alle rührte und beglückte. Dank stand hier gegen Dank und wurde zum Ausdruck einer gegenseitigen Verbundenheit und Respektierung. ...da wird

nicht nur für klingenden Lohn gedient, sondern vorab in der *Bereitschaft, hilfreich zu sein.* ...Der Leiterin des Festchens war offenbar diese ethische Einstellung eine Selbstverständlichkeit. Ich staunte über ihre Fähigkeit, jeder Geehrten mit einem persönlichen Wort der Wertschätzung mit immer neuen Formulierungen zu danken. Das war eine Leistung, die mich beeindruckte.» Soweit also Ruth Blum. Ihre Worte lassen sich zweifellos übertragen auf manches Festchen, das landauf, landab zu Ehren unserer bescheidenen Helferinnen in Haushalten, Heimen und Spitälern mit Liebe und Umsicht vorbereitet und durchgeführt wird. Gesamthaft durften an *652 Hausangestellte,* wovon 145 Teilzeithelferinnen, Geschenke verteilt werden. Ein Drittel davon sind Ausländerinnen. 56 der Gesamtzahl arbeiten 30 und mehr Jahre in der gleichen Familie; zwei davon 60 und eine gar 62 Jahre lang. Ihnen durfte auf Kosten der schweizerischen Kommission das hübsche Waadtländer Zinnkännli überreicht werden. Im übrigen fanden die Bestecke besondern Anklang. Die neuen, vereinfachten Urkunden entsprechen dem heutigen Geschmacksempfinden und sind überall begrüsst worden. Sie sehen also, es braucht nicht immer eine Goldmedaille, um den Empfänger für eine ausserordentliche Leistung auszuzeichnen!

Auf dem Sektor «Ehrungen» wird viel Kleinarbeit im stillen geleistet, die wir voll anerkennen. Wir danken unsern Vertrauensfrauen in den Kantonen und allen Helferinnen sowie auch den Helfern beim Beschriften der Dokumente recht herzlich. Unsere Präsidentin, Frau A. Hitz, hat sofort bereitwillig die umfangreiche und oft etwas mühsame Arbeit in der Zentralstelle weitergeführt, als die Übernahme dieses Amtes durch Frau Salzmann, Biel, umständehalber um mehr als ein Jahr hinausgeschoben werden musste. Wir sind ihr dafür zu grossem Dank verpflichtet. Ihre selbstlose Treue zum Werk passt ganz in den Rahmen, von dem wir gesprochen haben, und verdiente eigentlich, durch eine Spezialurkunde beglaubigt und gewürdigt zu werden!

Erholungsheim für Mutter und Kind, Waldstatt A.Rh.

Folgende Ausführungen entnehme ich einem Bericht, den mir unsere neue Präsidentin der Stiftungskommission, Frau Gimmel, zugestellt hat: «Die ‹Sonnenhalde› ist zurzeit geschlossen, da ihr baulicher Zustand eine weitere Benützung nicht mehr zulässt. Aufgrund von Zusicherungen der Gründer ist es möglich geworden, ein Neubauprojekt zu prüfen. Die zur Verfügung stehenden Mittel genügen jedoch bei weitem noch nicht, um ein zeitgemässes Erholungsheim neu bauen zu können. Sowohl die Finanz- als auch die Baukommission haben die Probleme eingehend studiert. Bevor wir darangehen, weitere Geldmittel zu sammeln, möchte die Stiftungskommission im Laufe des Jahres durch eine Umfrage bei den Sektionen die Bedürfnisfrage und ihre Bereitschaft zur Mitarbeit nochmals genau abklären.»

Frau E. Vogt hat im Laufe des Jahres ihren Rücktritt als Präsidentin der Stiftungskommission erklärt. Wir freuen uns darüber, dass sie bereit ist, weiterhin in der Betriebskommission mitzuwirken, und danken ihr für alle ihre Bemühungen sehr herzlich. Frau Simmel sind wir zu besonderem Dank verpflichtet für ihre Bereitschaft, das Präsidium trotz der unabgeklärten Lage zu übernehmen.

Schweizerische Gartenbauschule für Töchter, Niederlenz

Die schweizerische Gartenbauschule ist unser grösstes Werk, für das wir die Verantwortung zu tragen haben. Sie gliedert sich in Berufsschule, Lehrwerkstätte und Lehrlingsheim, früher Internat genannt. Ihre *Stellung* ist durch die neue *Gesetzgebung* des Kantons Aargau über die *Berufsbildung* wesentlich verstärkt worden. Aufgrund der gesetzlichen Vorschriften dürfte inskünftig mit regelmässigen Beiträgen an die Lehrerbesoldungen gerechnet werden, ebenso mit einem Beitrag der Gemeinde Niederlenz an die Schulungskosten unserer Lehrtöchter. Wir haben aber nach wie vor für einen Teil der Besoldungen unseres Personals aufzukommen und den Hauptteil der Kosten für das Lehrtöchterheim zu tragen. Entsprechend der Neuregelung musste in Anlehnung an die gewerblich-industriellen Berufsschulen des Kantons Aargau ein *Reglement* ausgearbeitet werden, das die Aufgaben des *Schulvorstandes,* des Schulleiters wie der Lehrer neu umschreibt. Dieser zeitraubenden Aufgabe haben sich Frau E. Fischer und Frau Dr. iur. M. Näf in Zusammenarbeit mit Fräulein Winkler und Herrn Hergert gewidmet. Gemäss den gesetzlichen Vorschriften ist nun auch der Gemeinderat von Niederlenz durch Herrn Häusermann im Schulvorstand vertreten. Anstelle von Herrn Gärtnermeister P. Scheuermeyer, Zofingen, konnte Herr Widmer, Wettingen, Präsident des kantonalen Gärtnermeisterverbandes, gewonnen werden. Das Gedeihen unserer Berufsausbildungsstätte lag Herrn Scheuermeyer stets sehr am Herzen. Wir danken ihm herzlich für seine jahrelange wertvolle und von grossem Verständnis zeugende Mitarbeit.

Als neues Mitglied des Schulvorstandes delegierte der Zentralvorstand Frau B. Steinmann, Ziegelbrücke. Herr Haller, Brugg, unser langjähriger bewährter Fachberater, hat sich in verdankenswerter Weise für eine neue Amtsperiode zur Verfügung gestellt.

Kurz vor Weihnachten ist Herr E. Hurni hochbetagt gestorben, und wir möchten seiner an dieser Stelle besonders gedenken. Während vieler Jahre hat er als Gartenbaulehrer der Schule wertvollste Dienste geleistet. Wir gedenken seiner in Verehrung und grosser Dankbarkeit.

Der *Prüfungsdurchschnitt* unserer jungen Gärtnerinnen stand wiederum auf beachtlicher Höhe und übertraf das schweizerische Mittel. In den allgemeinbildenden Fächern zeigte sich indessen ein gewisser Nachholbedarf, dem wir unsere Aufmerksamkeit schenken müssen. Eine Schülerin besucht seit dem Frühling zusätzlich die *Berufsmittelschule* in Aarau; ab 1972 werden es voraussichtlich zwei Schülerinnen sein. Diese Schule bietet innert 3 Jahren rund 1000 Stunden mehr theoretischen Unterricht in allgemeinbildenden Fächern, was vor allem denjenigen Kandidatinnen förderlich ist, die später zur Weiterbildung ein Technikum besuchen möchten.

Wir werden nicht darum herumkommen, in den nächsten Jahren der *Werbung* besondere Aufmerksamkeit zu schenken, denn der Run auf den Berufsnachwuchs macht sich in allen Sparten bemerkbar. Zudem vermögen günstige Angebote junge, ungelernte Arbeitskräfte anzulocken, denen sie und ihre Eltern vielfach nicht widerstehen können. Es muss uns überdies zu denken geben, dass in der Schweiz einige tausend junge Leute jährlich ihre Lehre nicht beendigen aus Gründen, denen nachzuforschen wäre.

Mit den *Ertragsergebnissen* aus der Gärtnerei dürfen wir zufrieden sein. Sie sind unter erschwerten personellen Bedingungen erzielt worden. Für die Zukunft ergeben sich verschiedene Änderungen in der Produktion gemäss der Nachfrage nach Spezialitäten im Pflanzenbau. Unsere «Primula Idealtyp Niederlenz» dürfte indessen weiterhin an der Spitze liegen. Der grosse Erfolg dieser Züchtung ist unserm tüchtigen Team Hergert, Schoch und Lauper zuzuschreiben. Fräulein Lauper hat uns leider verlassen, um in Ghana eine befristete Aufgabe zu übernehmen. Wir sind ihr für ihren beispielhaften Einsatz grossen Dank schuldig.

Unser *Internat* heisst nun nach den gesetzlichen Vorschriften Lehrlingsheim. Es ist innen und aussen unverändert geblieben, verlangt aber dringend einer *durchgehenden Renovation,* die von Frau Fischer als Präsidentin der Heimkommission gemeinsam mit unserer Leiterin, Fräulein Winkler, gründlich überlegt worden ist. Die Vorbereitungen sind im Gange. Im Vordergrund steht die Einrichtung einer neuen Küche, die im Hinblick auf ein noch knapperes Angebot an Personal geplant werden muss. Es folgen in späteren Etappen die Errichtung einer neuen Heizanlage, neuer und vermehrter Sanitäranlagen, neuer Fenster und die Verlegung des Treppenhauses aus feuerpolizeilichen Gründen. Ferner sollen im Dachstock vermehrte Unterkünfte für Schülerinnen geschaffen werden. Alle diese dringenden Bauvorhaben werden uns auf einige hunderttausend Franken zu stehen kommen, wovon wir den grösseren Teil als Träger selber finanzieren müssen.

Eine muntere, sehr lebhafte Schar junger Töchter bevölkert unser Haus, in dem Fräulein Winkler zum Rechten sieht. In ihr haben wir eine in der Jugendführung sehr erfahrene Persönlichkeit gewinnen können, die ihrer Aufgabe in jeder Beziehung gewachsen ist. Sorge hatten wir vorübergehend mit der Besetzung des Postens einer Köchin. Unsere ausgezeichnete Mitarbeiterin Fräulein Stalder verheiratete sich im Frühling und verliess unser Haus mit unsern besten Wünschen. Sozusagen in letzter Stunde entschied sich Fräulein Sandmeier, die Lücke wieder auszufüllen. Inzwischen hat sie sich zu einer hervorragenden Köchin entwickelt, die unsere junge hungrige Schar mit schmackhaften Gerichten versieht.

Jede berufliche Ausbildung verlangt heutzutage den vollen Einsatz der Lernenden. Um so willkommener sind Überraschungen und kleine Feste, die den Alltag etwas auflockern. Die Schülerinnen übernehmen dabei die aktive Rolle, und manches Talent dringt erst ans Tageslicht, wenn es fröhlich und lustig her- und zugeht.

Frau S. Hänni versteht es jeweils, die «Rüdlinger Woche» für die Zweitklässler sehr anregend zu gestalten. Im Rahmen des Themas «Ich – Du und die Welt» werden u. a. Fragen der Partnerschaft zwischen Mann und Frau erörtert. Dabei treten zuweilen Ansichten zutage, für die noch vor wenigen Jahren wenig Verständnis vorhanden gewesen wäre. Man stellt mit Genugtuung fest, dass eine selbstbewusste junge Generation im Anmarsch ist!

Allen unsern Mitarbeitern in Schule, Lehrwerkstätte und Lehrtöchterheim danken wir für ihren vollen Einsatz; ebenso dem Schulvorstand mit Herrn Haller an der Spitze.

Unsern Sektionen verdanken wir gar manche Spende. Mit einem Legat von M. L. Wiki, Frauenfeld, die unserer Schule besonders zugetan war, machen sie insgesamt die Summe von nahezu 10 000 Fr. aus.

Solange sich kein Träger für unsere Berufsbildungsstätte finden lässt, werden wir uns der Aufgabe kaum entziehen können, sie unter Mithilfe staatlicher Instanzen und der Berufsverbände in Etappen so auszubauen, dass sie mit der Zeit zu einem *Zentrum im Gartenbau* heranwachsen wird.

Schweizerische Pflegerinnenschule, Schwesternschule und Spital, Zürich

Obwohl die Schweizerische Pflegerinnenschule eine selbständige Stiftung ist, nehmen wir weiterhin regen Anteil am Geschick unseres ehemaligen Gründungswerkes. Die Zentralpräsidentin und unsere Vizepräsidentin, Frau Herrmann, sind im Stiftungsrat vertreten. Frau Herrmann arbeitet ausserdem in der Schul- und Hauskommission mit. Dem Bericht von Frau Dr. med. Hegglin, Präsidentin des Leitenden Ausschusses, entnehme ich folgende Angaben:

Die Pflegerinnenschule sah sich genötigt, ihren *Namen zu ändern,* um Missverständnissen vorzubeugen. Sie ist nun im Handelsregister eingetragen als «Schweizerische Pflegerinnenschule, Schwesternschule und Spital, Zürich».

Im Herbst wurde auf Antrag der Schulen das *Eintrittsalter* in die Ausbildung durch das Schweizerische Rote Kreuz auf das *vollendete 18. Altersjahr herabgesetzt.* Damit wurde einem lang diskutierten Wunsch vor allem von seiten vieler Eltern entsprochen.

Auf schweizerischer Ebene wird eine *«Studie über das Pflegewesen»* durchgeführt, an der Spitaloberschwester Margrit Schellenberg aktiv mitarbeitet. In einer ersten Phase ist der Einsatz des Personals in den Spitälern einer eingehenden Prüfung unterzogen worden. Es folgt nun die Untersuchung der praktischen Anwendung von Vorschlägen, die sich daraus ergeben haben.

Im Berichtsjahr sind laufend *bauliche Verbesserungen* durchgeführt worden, um das Spital den heutigen Bedürfnissen anzupassen. Die neu eingerichtete Verteilung der Mahlzeiten über Fliessband und Servicewagen sichert den Patienten warmbleibende Speisen und erlaubt eine Einsparung von Personal und Arbeitsaufwand.

Die Rechnung 1971 und das Budget 1972 weisen einen *steilen Anstieg der Ausgaben* aus. Die in den meisten Spitalbetrieben festzustellende *Kostenexplosion* ist weitgehend auf erhöhte Personalausgaben zurückzuführen, die zwei Drittel der Gesamtausgaben ausmachen.

Um *Personal zu gewinnen,* muss die Pflegerinnenschule die Barauslagen denjenigen der Stadt- und Kantonsspitäler angleichen und sich bemühen, Kost und Logis in vergleichbarer Qualität anzubieten. Das *Bonsystem* zum Bezug der Mahlzeiten entspricht dem heutigen Bedürfnis des Personals.

Die Berichterstatterin, Frau Dr. med. Hegglin, leistet mit ihrem Mitarbeiterstab ein ungeheures Mass an weitsichtiger Planungsarbeit. Es ist mir ein Bedürfnis, ihr und allen ihren Mitarbeiterinnen sowie den Ärzten, dem Pflegepersonal wie der Verwaltung im Namen unseres Zentralvorstandes sehr herzlich zu danken. Möge das Werk, das eine bedeutende Rolle im Spitalwesen erfüllt, weiterhin dem Wohl der Patienten dienen, die dort ein- und ausgehen.

«Zentralblatt»

Unsere Redaktorin, Frau Dr. H. Krneta, schreibt in ihrem Artikel «Der Aufga-

benkreis weitet sich» u. a.: «Wenn wir für unsere Kinder einen tragbaren Weg anbahnen und sie für ihr zukünftiges Leben richtig vorbereiten wollen, so müssen wir mit den *Problemen unserer Zeit vertraut sein.»* So richtig diese Aussage ist, so schwer scheint sie in der Praxis realisierbar. Die *Fülle* der auftretenden Probleme stellt uns vor ein Dilemma: Welche Auswahl haben wir zu treffen, wo sind die *Informationsquellen,* die wirklichkeitsgetreue Angaben vermitteln? Es ist nicht einfach, auf diese Fragen eine schlüssige Antwort zu erhalten.

In unserm «Zentralblatt» wird in knapper Form auf aktuelle Fragen hingewiesen, die einen weiten Leserkreis interessieren dürften. Die einzelnen Hefte sind schmal und erleichtern die gedankliche Verarbeitung des Stoffes ohne allzu grossen Zeitaufwand. Es werden Themen zur Diskussion gestellt, die uns alle angehen. Einige davon seien herausgegriffen: «Was ist autoritäre Erziehung? – Das Generationenproblem einmal positiv gesehen. – Nicht alle profitieren von der Hochkonjunktur. – Der neutrale Kleinstaat im Sturm der Zeit.» Die Reihe der Themen, mit denen wir uns auseinanderzusetzen haben, könnte beliebig fortgesetzt werden.

Eine unserer Sektionen kam auf den guten Gedanken, bei den monatlichen Zusammenkünften den einen oder andern Artikel vorlesen zu lassen und anschliessend darüber zu diskutieren. Damit wird zweierlei erreicht: Man beschäftigt sich etwas eingehender mit einem Thema und schafft damit die persönliche Aussprache, das *Gespräch,* das im Zeitalter der Television vermehrter Pflege bedarf.

Unsern Sektionspräsidentinnen sei in Erinnerung gerufen, dass der Abonnementspreis beim Bezug von 50 Exemplaren wesentlich niedriger ist. Er könnte sogar auf ein Minimum gesenkt werden, wenn alle unsere Mitglieder das Blatt abonnieren würden.

Frau Dr. Krneta sind wir zu grossem Dank verpflichtet für ihre umsichtige Redaktionstätigkeit. Ihre Aufgabe ist mit der Einführung des Mitbestimmungsrechtes der Frau weiter geworden und verlangt grosse Wachsamkeit. Sie bemüht sich zusätzlich, uns Abstimmungsvorlagen in verständlicher Form und mit Hinweisen auf mögliche Konsequenzen darzulegen, und erleichtert uns damit die Erarbeitung einer persönlichen Stellungnahme. Ihrem Metier kommt heute hohe Bedeutung zu, denn das geschriebene Wort hinterlässt bekanntlich tiefere Spuren als das gesprochene, das sich leicht verflüchtigt. Im Hintergrund arbeitet unsere Redaktionskommission mit Frau L. Joss an der Spitze. Auch ihr danken wir für alle Anregungen und Bemühungen. Sodann möchten wir Fräulein H. Reichle, Prokuristin der Firma Büchler & Co. AG in Wabern, in unsern Dank einbeziehen, die stets in verständnisvoller Weise Wünsche und Anregungen zur Prüfung entgegennimmt. In der Administration leistet uns Fräulein Wassmer in steter Treue sehr wertvolle Dienste.

Und nun seien noch einige Hinweise auf die *Tätigkeit innerhalb unserer Sektionen* gegeben. Sie bilden ja unsere Trägerschaft und gewissermassen auch unsere Etikette nach aussen. Innerhalb ihres Rahmens gestalten sie in völliger Freiheit die Aufgaben, die sich nach den örtlichen Verhältnissen als notwendig erweisen und die sie gemäss ihren personellen und finanziellen Mitteln zu bewältigen vermögen. Es könnte mit Leichtigkeit ein ganzes Büchlein darüber geschrieben werden, was sich innerhalb eines Jahres in den 230 Sektionen abspielt; wir müssen uns indessen auf wenige Seiten beschränken.

Allgemein fällt auf, dass manche unter ihnen ihre Statuten in dem Sinn revidiert haben, dass sie ihre Mitglieder unter Wahrung der parteipolitischen und konfessionellen Neutralität an den *Fragen des öffentlichen Lebens* zu interessieren wünschen. Damit entsteht nun an vielen Orten ganz von selbst eine gegenseitige *Annäherung verschiedener regionaler Frauenverbände* und Gruppen. Konfessionelle Vereine arbeiten Seite an Seite mit konfessionell neutralen, mit Ortskommissionen und Sektionen grosser schweizerischer Hilfswerke. Überall steht die *Hilfe am Menschen,* an der *Familie* im Vordergrund. Stellvertretend für viele andere seien der Kinderhütedienst für überlastete Mütter, der Babysitterdienst, die Mithilfe in der Mütterberatung, bei der Suche von Pflegeplätzen für Kinder, der Wäsche- und Glättedienst für Kranke und Betagte, der Flickdienst in kinderreichen Familien, der Haushilfedienst für Betagte genannt. Als moderne, aufgeschlossene Menschen könnten wir überall das Wörtchen «Dienst» durch «Service» ersetzen, was dem Ganzen wohl eine etwas gehobenere Note gäbe, an der Sache aber nichts ändern würde! In der «Stunde der Sektionen» werden wir hören, dass unsere Mitwirkung beim Mahlzeitendienst für ältere alleinstehende Menschen immer mehr begehrt wird von den Trägerorganisationen, die diese grosse Aufgabe ohne die Mithilfe freiwilliger Kräfte nicht bewältigen können. Dabei machen wir die Erfahrung, dass die *engere Kontaktnahme* mit den Empfängern *ebenso wichtig und wertvoll* ist wie der Überbringungsdienst. Empfänger wie Vermittler sind dabei die Beschenkten, weil sie im Gespräch einander näherkommen. Es will etwas heissen, wenn uns eine Sektionspräsidentin mitteilt, dass seit Februar 1971 bereits zirka 15 000 Mahlzeiten verteilt worden sind. An hohen Feiertagen würden sogar richtige Festmenüs ohne Preisaufschlag abgegeben, und die Stadtgärtnerei schenke jeweils an Ostern und am Muttertag Blumensträusse an alle Bezüger. Eine freundliche Geste, die sicherlich Nachahmung verdient.

Unsere Sektionen, die seit Jahren *Berufsschulen* führen, sehen sich mehr und mehr vor grosse Schwierigkeiten gestellt. Der Nachwuchs ist im Abnehmen begriffen, weil kurzfristige Ausbildungsmöglichkeiten vielfach vorgezogen werden oder ausgesprochene Modeberufe ihre unwiderstehliche Anziehungskraft ausüben. Dazu verursacht das Personalproblem überall grosse Sorgen. Unter ihm leiden vor allem auch die *Verpflegungsstätten,* die da und dort noch auf gemeinnütziger Basis geführt werden. Die verantwortlichen Vorstands- und Kommissionsmitglieder leisten ein ungewöhnliches Mass an organisatorischer und planerischer Arbeit, die ihre Kräfte bis an die Grenze des Tragbaren beansprucht.

In der Beurteilung der Wünschbarkeit des Aufenthaltes von Kleinkindern in *Krippen* und *Tagesheimen* sollten wir sehr vorsichtig sein. Nicht jedem Kind ist es vergönnt, im Elternhaus Geborgenheit zu finden. Zudem ist manche alleinstehende Mutter gezwungen, der Erwerbsarbeit nachzugehen. Unter diesen Umständen dürfte dem Kinde besser gedient sein, wenn es unter kundiger Leitung unter seinesgleichen aufwachsen kann. Viele Einzelschicksale sprechen eine deutliche Sprache, indem sie einen Zusammenhang aufzeigen zwischen den Eindrücken der frühesten Kindheit und dem späteren Schicksal.

Die Werbung neuer Mitglieder
ist in vielen Sektionen erfolgreich an die Hand genommen worden. Grenchen gelang es beispielsweise dank einer gezielten Propaganda, über 200 Mitglieder zu gewinnen. Junge Frauen erweisen sich erfahrungsgemäss als begabte Werbetruppen; ihnen gelingt es meist mühelos, aus allen Kreisen Nachwuchs beizuziehen. Wir haben gesamtschweizerisch gesehen über *3000 neue Mitglieder* zu verzeichnen und verfügen somit über eine Reserve, die wir in den kommenden Jahren zur Mithilfe einsetzen sollten. Unsere Sektion Pfäffikon verwirklichte eine Glanzidee: Sie liess einen Farbfilm herstellen, der in ausserordentlich sympathischer Weise Einblicke verschafft in sämtliche Arbeitszweige des Frauenvereins. Der Zentralvorstand durfte sich diesen Film ansehen und war stark beeindruckt vom Feinsinn des jungen Amateurmitarbeiters, der die Aufnahmen in vorzüglicher Qualität herausgebracht hat. Die präzise, sachbezogene Aussage der Kommentatorin hat ebenfalls zum durchschlagenden Erfolg dieses Filmes beigetragen. Alles in allem: ein vorzügliches Werbemittel, das Nachahmung verdient und unseres Wissens bereits schon gefunden hat!

Was aber wäre unser emsiges Tun, wenn nicht immer wieder *Feste fielen,* die zu Feiern und Fröhlichsein Anlass bieten:

Im Februar feierte unsere Sektion Salmsach TG unter grosser Beteiligung der Bevölkerung das Fest ihres 50jährigen Bestehens; im Mai folgte die Sektion Malters mit dem 100jährigen Jubiläum und im September der Frauenverein Stäfa, der gar auf 125 Jahre seines Bestehens zurückblicken darf. Die Zentralpräsidentin durfte der Vorsitzenden jeweils den bunten «Orden pour le mérite» im Namen des Zentralvorstandes übergeben. Denjenigen unter Ihnen, die sich davon keine richtige Vorstellung machen können, sei verraten, dass dieser von Frau H. Mettler mit grosser Sorgfalt hergestellte «Orden» nicht allein aus Seidenbändern, sondern auch aus Substanziellem besteht!

St. Gallen präsentierte sich an unserer *Jahresversammlung 1971* von der charmantesten Seite. Nach dem geschäftlichen Teil durften wir uns einem hohen künstlerischen Genuss hingeben, der uns unvergessen bleibt. Im neuen Stadttheater ging die komische Oper von Wolfgang Amadeus Mozart «Così fan tutte» über die Bühne und hinterliess in musikalischer wie optischer Hinsicht stärkste Eindrücke. Vertreterinnen aus dem Engadin erklärten vor einiger Zeit, dass ihnen wohl niemals in ihrem Leben ein derartiger Theatergenuss beschieden worden wäre oder je wieder beschieden wird.

Wir danken den St.-Gallerinnen, die die grosse Tagung mit Umsicht und Geschick gestaltet haben, für alle Aufmerksamkeiten, vor allem ihrer Präsidentin, Frau Volland, und ihrem Stab ganz herzlich.

Am Schluss meiner Berichterstattung möchte ich Ihnen allen, liebe Mitarbeiterinnen, von Herzen *danken* für Ihr Mitgehen, Ihr Mittragen und Ihr persönliches Engagement. Möge jedes von Ihnen so eingesetzt werden, dass sich Ihre vielfältigen Gaben voll entwickeln können. Die Aufgabe mag gross oder klein, sie mag mehr abstrakter Natur oder praktischer Art sein: ausschlaggebend sind Einsatzwille, Un-

voreingenommenheit, Überzeugungskraft und sorgfältige Wahl der Mittel, die zur Anwendung gelangen sollen. Wir haben gegenseitig viel voneinander zu lernen, denn niemand von uns kann von sich behaupten, den allein richtigen Weg zu gehen. In der Fülle der Aufgaben, die uns oftmals bedrängen mögen, heisst es zuweilen stillestehen, auf die innere Stimme zu horchen und Distanz zu gewinnen, um neue Kraft zu schöpfen.

Ich schliesse den *letzten Jahresbericht,* den zu verfassen zur Pflicht der Zentralpräsidentin gehört, mit einem Herzen voller *Dankbarkeit* für alle Gefolgschaft, die ich erleben durfte innerhalb unseres Zentralvorstandes, im Kreise der weitern Mitarbeiterinnen und aller derer, die sich im Sinne unserer Zweckbestimmung einsetzen und betätigen. Es scheint mir unumgänglich in all den Bedrohungen unserer Zeit, dass wir das *Gespräch* nicht allein unter Gleichgesinnten, sondern mit Andersgesinnten suchen und pflegen. Martin Buber hat vor einigen Jahren in seinem gewichtigen Vortrag über das Thema «Hoffnung für diese Stunde» diesen Gedanken folgendermassen formuliert: «Der Mensch will von andern bestätigt werden, und echte Bestätigung geschieht nur durch den Dialog.» Ich meine, dass diese Bereitschaft zum echten Gespräch unsere Wirksamkeit zu befruchten vermag, sowohl im privaten Bereich wie in der Aufgabe, in der wir gemeinsam stehen!

Schaffhausen, April 1972 *D. Rippmann*

Schlusswort der Zentralpräsidentin, D. Rippmann

In einer nicht allzu ausgedehnten Ansprache möchte ich mich nun von Ihnen allen verabschieden:

Vor 2 Jahren habe ich den Entschluss gefasst, auf Frühling 1972 von meinem Amt zurückzutreten. Ich bin nämlich der Ansicht, dass eine kontinuierliche *Verjüngung der verantwortlichen Spitze* für unsern wie für andere Vereine wünschbar und notwendig ist.

An der 77. Jahresversammlung des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins haben Sie mich in Rapperswil zu Ihrer Zentralpräsidentin gewählt. 7 Jahre lang durfte ich mithelfen, den Kurs unseres Vereinsschiffes zu steuern. Das ist – gemessen an der Existenz unseres Dachverbandes – eine kurze Strecke. Und doch: wie erregend problemgeladen, wie anspruchsvoll und weitflächig präsentierte sich von Anfang an unser Arbeitsfeld, und wie vielseitig ist es in den letzten Jahren erst geworden. Ich verliess mich damals bei meiner Wahl auf ein arbeitsfreudiges, erfahrenes und aufgeschlossenes Team im Zentralvorstand, das aus tiefer Verpflichtung der grossen Aufgabe gegenüber mit Elan und mit Respekt vor dem Wirken derer, die vor uns gewesen sind, an die Arbeit gehe. *Dieses Team* ist mir im Laufe der Jahre zum *Geschenk* geworden, und es hat sich allmählich durch jüngere Kräfte aufs Schönste ergänzt. So ergab sich mit der Zeit ein fruchtbares gegenseitiges Geben und Nehmen in freier, gelöster Atmosphäre. Dafür möchte ich meinen *engsten Mitarbeiterinnen sehr herzlich danken.*

Und noch etwas ist in Erfüllung gegangen, wovon ich in Rapperswil gesprochen hatte: Mit zahlreichen *Sektionspräsidentinnen* und ihren Helferinnen durfte ich in persönlichen Kontakt treten, mich mit ihnen freuen an Erfolgen und teilnehmen an ihren Sorgen. Dies ist eine der beglückendsten Erfahrungen, die ich habe erleben dürfen. Es gehört zum Faszinierenden unseres «Gemeinnützigen», dass wir durch unsere Sektionen in Städten, Agglomerationen, in Dörfern und Bergtälern miteinander verbunden sind. Dadurch gewinnen wir Einblicke in die Lebensverhältnisse unserer Bevölkerung, wie dies einem Verein nur selten möglich ist.

Unsere *Kantonalpräsidentinnen* erwiesen sich immer wieder als erfahrene Beraterinnen und Wegbereiterinnen. Unsere regelmässigen Aussprachen haben eine Vertrauensbasis geschaffen, die unserm Vereinsleben frischen Wind und frohe Zuversicht zugeführt hat. Ich danke ihnen allen sowie auch denen, die sich inzwischen zurückgezogen haben, für den starken Rückhalt, den ich bei ihnen habe finden dürfen.

Kurz nach meiner Wahl vor 7 Jahren sprach mich eine in Frauenkreisen bekannte Persönlichkeit im Hinblick auf die bevorstehende Aufgabe folgendermassen an: «Hei, Frau Rippmann, da haben Sie aber noch ein schönes Stück Erziehungsaufgabe zu übernehmen!» Etwas verdutzt suchte ich nach passenden Worten, um auf diesen Wink gebührend zu erwidern. Es gelang mir indessen nicht so recht, denn ich ging von der Voraussetzung aus, dass ich es mit mündigen, bereits erzogenen Menschen zu tun haben werde. Erziehungskünste habe ich meines Wissens keine, wenigstens nicht bewusst, angewandt. Hingegen stelle ich rückblickend fest, dass ich selber zuweilen das Objekt von Erziehungsmassnahmen gewesen bin, die mir scheinbar nicht geschadet haben!

Was bringt uns die Zukunft? Wir wissen es nicht, und es wäre müssig, sich in der Art der Futurologen Gedanken darüber zu machen, wie wir wohl im Jahre 2000 unsere Aufgaben bewältigen werden. Das will indessen nicht heissen, dass wir unbesorgt in den Tag hineinleben. Uns alle beschäftigt die *lebenswichtige Frage,* wie wir Menschen den Weg finden werden zwischen der Tendenz der Selbstzerstörung einerseits und der Gestaltung der Zukunft anderseits. Damit dringen wir vor zum Fundamentalen unseres Daseins, das letztlich eine Frage unseres Glaubens berührt. Und auf dieser Ebene dürfen wir manche Zeichen des Suchens feststellen, die namentlich von Vertretern der jungen Generation ausgehen.

Es zeichnet sich momentan ein wachsendes Bedürfnis des Zusammenschlusses unter den Frauen ab, und ich könnte mir denken, dass die Angst vor dem Ungewissen hiebei mit eine Rolle spielt. Die Erkenntnis und der Wille, *gemeinsam am Leben für die Gemeinschaft mitzuwirken,* erfährt eine spürbare Belebung. Darüber dürfen wir uns freuen.

Die konkreten Aufgaben für die Zukunft stellen sich von selber ein, und *meine liebe Nachfolgerin* wird sie mit dem ihr eigenen wachen Geist und Spürsinn rechtzeitig wittern. Sie bedarf keiner Steigbügel: mit einem muntern Sprung wird sie sich aufs Vereinsrösslein schwingen, und Ihnen bleibt nichts anderes übrig, als ihr freudig zu folgen!

Und nun hoffe ich, die ältere Generation nicht zu verletzen, wenn ich mich mit einem Wunsche an die jüngern unter Ihnen wende: Mir scheint, gelegentlich sollten

wir uns einen etwas zeitgemässeren Namen zulegen, der den heutigen Erfordernissen etwas besser entspricht. Unsere Schülerinnen in der Gartenbauschule tragen auch nicht mehr die mausgraue, bis an die Fussknöchel reichende Kleidung von ehemals. Sie haben sie ersetzt durch die Blue jeans, die zum Arbeiten im Garten zweckmässiger sind. Ich bin mir sehr wohl bewusst, dass ich damit ein heikles Thema anschneide und dass es dabei mehr um die Schale als um den Inhalt geht. Gute Ideen wachsen aber überall, und man sollte ihnen zum Durchbruch verhelfen. Es wäre schade, erginge es uns nicht besser als denjenigen, die vor Jahren auszogen, um eine neue Landeshymne zu finden...

Und nun begleiten Sie alle *meine wärmsten Wünsche* für die Zukunft. Gibt es etwas Schöneres, als reich beschenkt, in völliger Freiheit die Fackel weiterzugeben in der Gewissheit, dass Sie Ihre reichen Gaben weiterhin unserm gemeinsamen Wirken zugute kommen lassen. Ihnen allen und unsern Werken werde ich in Treue und Dankbarkeit verbunden bleiben.

Aus der Arbeit des Zentralvorstandes

Sitzung in Zürich vom 22. März 1972

Die am 8. März 1972 in Winterthur verstorbene ehemalige Lehrerin Frl. Anna Margareta Schübeler vermachte dem Ferienheim «Mutter und Kind» Waldstatt testamentarisch Fr. 4000.–. Der Zentralvorstand nimmt dankbar Kenntnis von diesem Legat. Der Betrag soll dem Baufonds «Waldstatt» überwiesen werden.

Wir stellen mit Genugtuung fest, dass die russische Schriftstellerin Natalja Gorbanewskaja am 24. Februar 1972 nach zweijähriger Haft als «geheilt» aus einer Nervenheilanstalt entlassen worden war. Wir hatten im September 1971 eine Petition mitunterzeichnet, die sofortige Freilassung oder ein ordentliches Gerichtsverfahren für sie verlangte sowie die sofortige Einstellung der «medizinischen Behandlungen», denen sie unterzogen wurde. Die Schriftstellerin wurde seinerzeit inhaftiert, weil sie zusammen mit andern beim Einmarsch der russischen Truppen in die Tschechoslowakei öffentlich protestiert hatte.

Auf den 1. April 1972 verlässt Frl. R. Harrweg ihre Stelle bei der Adoptivkindervermittlung, um nach langjähriger Tätigkeit in den Ruhestand zu treten. Der Zentralvorstand dankt Frl. Harrweg auch an dieser Stelle für ihre wertvolle Arbeit, die sie mit dem ganzen Einsatz ihrer Persönlichkeit leistete. Als Nachfolgerin konnte eine jüngere Fürsorgerin, Frl. Sabine Mörgeli, gewonnen werden. Diese ist sehr gut ausgewiesen und wird von Frl. Harrweg noch eingearbeitet. Frau Dr. iur. B. Girsberger orientiert den Zentralvorstand über den Stand der Neuordnung im Adoptionswesen, vor allem die Änderungen, die das neue Gesetz mit sich bringen wird.

Frau Jost erläutert die Jahresrechnung, die recht erfreulich abschliesst. Es wird ein Überschuss von Fr. 847.25 ausgewiesen. Die Rechnungen der einzelnen Werke sind im «Zentralblatt» April 1972 erschienen.

Frau Joss erklärt die Rechnung des «Zentralblattes». Diese schliesst mit einem Überschuss von Fr. 2622.05 ab. Die intensive Inseratenwerbung trug wesentlich zu diesem guten Abschluss bei. Der Zentralvorstand dankt allen Mitgliedern herzlich, die sich auf irgendeine Art und Weise für das «Zentralblatt» eingesetzt haben.

Die Rechnung der Gartenbauschule ist zufriedenstellend. Es ist zu bemerken, dass die Gärtnerei sehr gut abgeschlossen hat, die Schule weist ein Defizit auf, was nicht zu vermeiden ist. Herr Sommer hat sich gut eingearbeitet, ist umsichtig und zeigt Initiative. Die neuen Reglemente liegen zur Prüfung in Aarau bei den verantwortlichen Behörden.

An den jährlichen Abschlussprüfungen haben die Schülerinnen der GBS sehr gut gearbeitet und eine Durchschnittsnote von 5,02 erzielt. Wir gratulieren!

Die Situation Ferienheim «Mutter und Kind» in Waldstatt ist noch völlig ungeklärt. Die Finanzkommission hat Unterlagen gesammelt, um eine Betriebsrechnung aufstellen zu können. Preisvergleiche zeigen, dass zwei Drittel der Kosten durch die Löhne des Personals bedingt sind. Erläuterungen sollen an der Jahresversammlung gegeben werden.

Zuhanden der Jahresversammlung 1972 sind kurz vor Redaktionsschluss bei der Zentralpräsidentin noch zwei Anträge betreffend Verteilungsschlüssel der Bundesfeierspende 1970 eingegangen, und zwar von der Sektion Zürich und den Bündner Sektionen. Der Zentralvorstand dankt diesen Sektionen für ihr Interesse. Die Anträge sind in der Aprilnummer des «Zentralblattes» veröffentlicht worden.

Für verschiedene Tagungen und Sitzungen anderer schweizerischer Verbände und Organisationen werden die Delegierten des SGF bestimmt.

Frau Näf hat die Unterlagen des Eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartementes studiert, welche den Verbänden zur Vernehmlassung über die Revision der Arbeitslosenversicherung zugestellt worden waren. Frau Näf hat die Antwort an das Departement entworfen und liest den Brief vor. Der Zentralvorstand stimmt dem Schreiben einstimmig zu.

Die Zentralpräsidentin und Frau Steinmann haben an den Jubiläumsfeiern verschiedener Sektionen teilgenommen:

25 Jahre Sektion Matzingen TG
40 Jahre Sektion Reiden LU
50 Jahre Sektion Trubschachen BE
75 Jahre Sektion Rapperswil-Jona SG
75 Jahre Frauenverein Oberurnen GL
100 Jahre Sektion Arbon TG
100 Jahre Sektion Meilen ZH

Die Mitglieder des Zentralvorstandes vertraten den SGF an Tagungen und Sitzungen anderer schweizerischer Verbände und Organisationen:

Schweizerischer Aufklärungsdienst, Sektion Frauen, in Zürich
Vorstandssitzung der Schweizerischen Heimarbeit in Bern
Schweizerischer Zivilschutz in Bern
Ausserordentliche Generalversammlung der Schweizer Woche in Bern
«Nationaldienst für Mädchen» in Bern

Kommissionssitzung der Adoptivkindervermittlung in Zürich
Jahresversammlung der SGG, Sektion Glarus
Riehen, 8. April 1972 Für den Zentralvorstand: *R. Tschudi*

Gartenbauschule Niederlenz

Konsolidierte Bilanz Schule-Internat/Gärtnerei per 31. Dezember 1971

Aktiven	Fr.
Kassa	163.57
Postscheck-Guthaben	33 994.55
Kontokorrent Hypothekarbank Lenzburg	6 355.—
Sparheft Nr. 5907 Hypothekarbank	17 996.65
Sparheft Nr. 35.286.024 Hypothekarbank	8 254.25
Guthaben Verpflegung und Logis Internat	2 177.—
Guthaben Lehrmittel Schule	1 184.35
Guthaben Verrechnungssteuer	872.25
Kundenguthaben Gärtnerei	3 715.45
Vorräte Lebensmittel	1 545.—
Vorräte Heizöl Schule/Internat	1 500.—
Vorräte Blumen und Pflanzen	14 520.—
Vorräte Bindereimaterial	150.—
Vorräte Düngemittel usw.	180.—
Vorräte Töpfe, Schalen usw.	990.—
Transitorische Aktiven Heizöl	4 000.—
Mobiliar Schule/Internat	4 600.—
Büroeinrichtung	1 800.—
Reinigungsgeräte	900.—
Betriebseinrichtung Gärtnerei	8 500.—
Maschinen/Werkzeuge Gärtnerei	600.—
Projekt Neubau Gartenbauschule	4 101.55
	118 099.62

Passiven	
Kreditoren	1 645.25
Transitorische Passiven	9 277.—
Baufonds	70 000.—
Fonds Elementarschäden	12 000.—
Kapital	25 177.37
	118 099.62

Brugg, 16. Februar 1972

Das Dessert für Feinschmecker!

Mit dem gebrauchsfertigen, natürlich gebrannten Caramelzucker Dawa – die ideale Kombination für die moderne Hausfrau. Ohne Stärke, daher zart-schmelzend, bekömmlich und leicht.

eine Dawa-Spezialität der Dr. A. Wander AG Bern

caramelköpfli dawa flan caramel

gezuckertes Flan-Pulver

poudre sucrée pour flans

WANDER

Revisionsbericht Geschäftsjahr 1971

Als Kontrollstelle der Gartenbauschule für Töchter haben wir die Bilanz per 31. Dezember 1971 sowie die Erfolgsrechnung über die Zeitspanne 1. April 1971 bis 31. Dezember 1971 eingehend geprüft.

Wir bestätigen, dass die Bilanz und Erfolgsrechnung mit den Saldi der Buchhaltungskonti übereinstimmen. Die bilanzierten Aktiven und Passiven können lückenlos nachgewiesen oder belegt werden.

Die Erfolgsrechnung weist eine Vermögenszunahme von *Fr. 11 078.22* aus, die sich wie folgt ergibt:

Gewinn Gärtnerei	Fr. 72 957.10
Verlust Schulbetrieb	Fr. 46 036.88
Verlust Internat	Fr. 15 842.—
Vermögenszunahme	Fr. 11 078.22

Entsprechend dem Beschluss der zuständigen Organe wurden nachstehende Aktiven und Passiven aus der Bilanz genommen und dem Kapitalkonto belastet oder gutgeschrieben:

Sparheft Nr. 5433 Hypothekarbank Lenzburg	Fr. 3 246.—
Sparheft Nr. 9887 Hypothekarbank Lenzburg	Fr. 2 518.95
Jubiläumsfonds	Fr. 724.25
Stipendienfonds	Fr. 398.45
Reisefonds	Fr. 1 100.—

Die beiden Sparhefte Nr. 5433 und Nr. 9887 werden dem SGF übergeben.

Die konsolidierte Bilanz per 31. Dezember 1971 schliesst beidseitig mit je *Fr. 118 099.62* ab.

Es freut uns, Ihnen bestätigen zu können, dass die Buchhaltung sauber und ordnungsgemäss geführt ist und wir von Frl. Winkler alle notwendigen Auskünfte und Unterlagen erhalten haben. Die Darstellung der Vermögenslage und des Ergebnisses entspricht den gesetzlichen Bestimmungen des OR.

Wir beantragen Ihnen, die vorliegende Jahresrechnung und Bilanz zu genehmigen und der Rechnungsführerin Decharge zu erteilen.

Hochachtungsvoll OBTG-Treuhand: *Rothenberger*

Der Jahresbericht ist in Vorbereitung. Wir bitten die Sektionen und Kommissionen dringend, allfällige Präsidentinnenwechsel, wenn noch nicht gemeldet, der Quästorin, Frau A. Jost-Schaub, Hofmeisterstrasse 19, 3006 Bern, mitzuteilen.

Wir danken zum voraus.

Illustrierte Schweizer Schülerzeitung

Herausgegeben von der Jugendschriftenkommission des Schweizerischen Lehrervereins

Redaktionsprogramm Jahrgang 1972/73:

Nr. 1, Mai 1972:	**Vögel haben einen sechsten Sinn** Verhalten, Beobachtungen, Pflege
Nr. 2/3, Juni/Juli 1972:	**Gerissene Schmuggler und wachsame Grenzer** Schweizer Zoll – Douane suisse – Dogana svizzera
Nr. 4, August 1972:	**München** Stadt der Olympiade
Nr. 5, September 1972:	**Pausenloses Brückenbauen** Unentbehrliche PTT-Verbindungen zu jeder Tages- und Nachtzeit
Nr. 6, Oktober 1972:	**Der rote Hahn** Kampf dem Feuer
Nr. 7, November 1972:	**Von der Tontafel zum Rollenoffset** 1972: Unesco-Jahr des Buches
Nr. 8, Dezember 1972:	**Sie leben anders** Die Dritte Welt, Abenteuer, Reisen, Berichte
Nr. 9, Januar 1973:	**Im Scheinwerferlicht** Welt der Television
Nr. 10, Februar 1973:	**Wer spielt, wer lacht, wer bastelt mit?** Vorschläge, Anregungen, Unterhaltung
Nr. 11/12, März 1973:	**Grosse Sportler – kleine Sportler** Kunterbuntes Magazin

Ein Abonnement auf die «Illustrierte Schweizer Schülerzeitung» mit dem neuen, grösseren Format und der neuen, zeitgemässen Aufmachung bietet jedem Schüler – Ihrem Kind – eine eigene Zeitschrift und Ihnen selbst die Gewähr für bestausgewählten Lesestoff.

Ob Abonnement oder Probenummer – verlangen Sie das Gewünschte mit diesem Coupon beim Büchler-Verlag, 3084 Wabern.

Ich bestelle für mein Kind ab sofort*
oder rückwirkend ab*_____
ein Jahresabonnement für Fr. 9.80*
eine Probenummer gratis*
der «Illustrierten Schweizer Schülerzeitung»

* Nichtzutreffendes streichen

Name und Vorname Ihres Kindes

Strasse

PLZ/Wohnort

Datum

Unterschrift

Z

Stabilisierung der Konjunktur

Der Einsatz der eidgenössischen Abstimmung vom 4. Juni

Ende März 1972 ging das Vernehmlassungsverfahren zum Vorentwurf für einen Verfassungsartikel 34^{quinquies} über die Stabilisierung der Konjunktur zu Ende. Am 4. Juni werden nun Volk und Stände über zwei dringliche Bundesbeschlüsse entscheiden, welche einzelne Vorkehren der Konjunkturstabilisierung vorwegnehmen – so Massnahmen zum Schutze der Währung und Anordnung über die Entspannung am Baumarkt. Diese Volksabstimmung ist durch Art. 89bis der Verfassung notwendig geworden: Er gestattet zwar den eidgenössischen Räten, mit qualifizierter Mehrheit Vorschriften sofort in Kraft zu setzen, welche keinen Aufschub dulden; anderseits schreibt er vor, dass diese «dringlichen Bundesbeschlüsse» ein Jahr nach der Annahme durch die Kammern von Volk und Ständen gebilligt werden müssen, wenn sie weiterhin in Kraft bleiben sollen. Die Bundesbehörden halten die befristeten Befugnisse für unentbehrlich bis zu dem Zeitpunkt, da sie aufgrund des konjunkturpolitischen Verfassungsrechts ordentliches Recht aufstellen können: Ein Unterbruch in der Abwehr der Geldentwertung wäre nicht zu verantworten!

Währungspolitik

In ihrem Aufbau unterscheiden die beiden dringlichen Beschlüsse sich grundlegend voneinander. Der erste gilt nur für einzelne Gemeinden oder Regionen mit überforderter Baukapazität, der zweite für die Volkswirtschaft in ihrer Gesamtheit. Der Erlass über die Bauwirtschaft nennt konkrete Massnahmen, welche die Nachfrage dämpfen sollen. Der Beschluss «zum Schutz der Währung» erlaubt es dem Bundesrat ganz allgemein, «bei schwerwiegender Störung der internationalen Währungsverhältnisse ... ausserordentliche Massnahmen zu treffen..., die er als notwendig und unaufschiebbar betrachtet». Namentlich erwähnt wird in dem Beschluss nur die Aufgabe, «den unerwünschten Zufluss ausländischer Gelder abzuwehren und ihren Abfluss zu fördern». Als Schranken für die Exekutive hat das Parlament nur zwei Punkte in den Ermächtigungsbeschluss aufgenommen: Zunächst sollen mit Hilfe dieses Erlasses nicht produktions-, preis- oder lohnpolitische Massnahmen eingeleitet werden. Zum andern müssen allfällige Vorkehren in Verbindung mit der Nationalbank angeordnet und durch sie selbst vollzogen werden.

Dämpfung der Baunachfrage

Wenn neben dem Schutz der Währung auch eine bestimmte Einschränkung der Nachfrage am Baumarkt verfügt worden ist, so zunächst weil dieser den wichtigsten Teilmarkt der Inlandwirtschaft darstellt. Im weitern schlagen sich sämtliche Investitionen zur Erweiterung der Produktion und alle neueren bedeutenden Konsumbedürfnisse direkt oder mittelbar in Bauaufträgen nieder. Derartige Engagements oder Bedürfnisse sollen für die Dauer des dringlichen Beschlusses «zur Stabilisierung des Baumarkts» in Gebieten mit überforderter Baukapazität nicht nur von den Bauherren und Baufirmen, sondern auch von der Verwaltung auf den Grad ihrer Dringlichkeit untersucht werden.

Elektrizität

steht Tag und Nacht zuverlässig und überall zur Verfügung. Sie dient jedermann.
Unsere gut ausgebauten Übertragungs- und Verteilanlagen versorgen ein Gebiet mit 380 000 Einwohnern.
Jährlich liefern wir ca. 1,8 Milliarden kWh an Haushalt, Gewerbe und Industrie.

Elektrizität ist vielseitig in der Anwendung – ein Begriff für Leistung und Komfort

AEW

Aargauisches Elektrizitätswerk
ein selbständiges Unternehmen des Kantons

Stricken Sie viel?

Wenn Sie von Hand oder mit Maschine stricken, **lohnt es sich für Sie,** unser neues

Wollmusterbuch

zu verlangen. Es enthält fast 600 schönste Modefarben in allerbesten Qualitäten. Das Buch kostet Sie nichts. Sie verpflichten sich zu nichts. In aller Ruhe können Sie prüfen und vergleichen und brauchen nur dann zu bestellen, wenn Sie überzeugt sind, bei uns wirklich vorteilhafter einzukaufen! – Verlangen Sie das Buch heute noch. Sie können es behalten, damit Sie es immer zur Hand haben, wenn Sie Lust zum Stricken haben!

Hans Jakob + Co.
3437 Rüderswil (Emmental)
Telefon 035 6 74 38

Senden Sie mir ohne irgendwelche Kosten und ohne Verpflichtung für mich Ihr neues

Wollmusterbuch, das ich behalten kann

Name: _____
Vorname: _____
Strasse: _____
Postleitzahl: _____
Ort: _____

Bitte ausschneiden und einsenden an

Hans Jakob + Co.
3437 Rüderswil 23

Gutschein

Anwendungsbereich

Wo liegt heute eine derartige Überforderung vor? Der Bundesrat ist gewillt, diese Frage periodisch entsprechend den Anträgen seines Delegierten, alt Regierungsrat Rudolf Meier-Eglisau, neu zu beantworten. Auf 1. Februar 1972 hat er seine ersten Entscheidungen der neueren Entwicklung am Baumarkt angepasst. Einzelne Gemeinden wurden aus der Kontrolle entlassen, andere neu unterstellt. Im grossen und ganzen beobachtet die Verwaltung die Baunachfrage vorab im Bereich der Grossstädte, wobei Baselland, Schaffhausen, Winterthur und Baden teilweise eingeschlossen sind, dann aber auch in Industriebezirken wie Neuenburg und Monthey sowie in touristischen Zentren von der Art Engelbergs, Montana-Crans', Luganos, Chiassos und Locarnos.

Ziel der Auslese

Als Werkzeug zur Beschränkung der Baunachfrage erhielt die Verwaltung durch den Bundesbeschluss vom 25. Juni 1971 zunächst die Befugnis, den Abbruch von Wohn- und Geschäftshäusern zu untersagen. In zweiter Linie bekam sie das Recht, die Ausführung bestimmter Bauvorhaben für eine begrenzte Frist zu sperren. Von der ersten wie von der zweiten Massnahme sind schon im Beschlusse selbst Ausnahmen vorgesehen.

Die Art der Auslese, welche mit den beiden Vorkehren erreicht werden soll, ergibt sich am deutlichsten aus dem Verzeichnis der Projekte, welche von der Ausführungssperre befreit sind. In diesem Register figurieren der preisgünstige Wohnungsbau, Arbeiten im Interesse von Gesundheit und Fürsorge, des Umweltschutzes sowie von Erziehung und Bildung. Ausgenommen sind im weitern Werke mit weniger als 300000 Franken Bausumme, welche durch höhere Gewalt notwendig werden, wie auch Ausnahmebewilligungen in Fällen, da ein zwingender Bedarf und die volle Ausführungsreife nachgewiesen sind.

Nicht nur hinsichtlich des Anwendungsgebietes, sondern auch im Blick auf die Art der Bauobjekte, die zugelassen oder zeitweilig zurückgestellt werden, besitzen die Behörden eine erhebliche Bewegungsfreiheit. Aber ohne eine elastische Praxis wäre die weitreichende Intervention in das Geschehen am Baumarkt politisch auch kaum tragbar. *-dt*

Eines von zwanzig

Die Zahl der in irgendeiner Form behinderten Menschen in unserm Lande beträgt rund eine Million, was aufgrund einer Marktforschung im Auftrage von Pro Infirmis festgestellt wurde. Die Zahl der mehrfach behinderten Kinder allein ist eines von zwanzig, und alle diese jungen Wesen sind richtige Sorgenkinder, nicht nur für ihre eigene Familie, sondern ebensosehr für die Allgemeinheit, in deren Aufgabenbereich es fällt, für diese Kinder zu sorgen und sie so gut wie möglich in die Gesellschaft einzugliedern. Die Invalidenversicherung erfasst rund 250000 Behinderte in der Schweiz, aber noch gibt es eine sehr grosse Anzahl von Menschen, die –

Beim Spezialisten

Riesen-Auswahl

in jeder Preislage

Badekleider	Grössen	36–54
Bikinis	bis Grösse	46
Zweiteiler	bis Grösse	48
Kinder	Grössen ab 1 Jahr	
Herren	alle Grössen	

sowie sämtliche Triumph-Corsetartikel aus der **einheimischen Corsetfabrik Triumph International, Zurzach**

Verlangen Sie eine Auswahl!
(Postkarte genügt)

pfister-räber
Corsetspezialgeschäft

8437 Zurzach, Telefon 056 49 14 32

Für Freunde schöner Stickereien

Blusen
Damenwäsche
Taschentücher
Tisch- und Zierdecken
Geschenkartikel

Filialen in Zürich, St. Gallen, Basel, Bern, Luzern, Interlaken, Montreux, Crans-Montana, Zermatt, Gstaad, St.Moritz, Davos

wohl eigentlich berechtigt – doch nicht in den Genuss der Invalidenrenten gelangen. Es gibt somit in umserm eigenen Land noch sehr viel Entwicklungshilfe zu leisten, wenn wir allen unsern Bürgern, den kleinen wie den grossen, ein annehmbares Leben ermöglichen wollen.

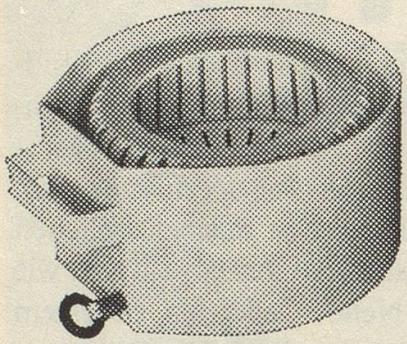
Pro Infirmis ist die Organisation, die sich in allererster Linie mit den in irgendeiner Weise behinderten Menschen befasst und allen ohne Ansehen ihres Herkommens *unentgeltlich* helfen will. 150 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in 27 Beratungsstellen stellen sich der privatgemeinnützigen Institution zur Verfügung, um durch ihr Wirken ein Netz von beglückenden und bereichernden mitmenschlichen Beziehungen für die Behinderten aufzubauen. Diese Institution braucht aber, wie dies an einer Pressekonferenz von Bundespräsident Nello Celio als oberstem Leiter der Institution gesagt wurde, die Mithilfe der gesamten Bevölkerung, wenn sie ihre Aufgabe soll erfüllen können. Die ihr zur Verfügung stehenden Gelder setzen sich zu 60 Prozent aus freiwilligen Spenden und zu 40 Prozent aus Beiträgen der öffentlichen Hand zusammen. Doch sind auch ihre Ausgaben gestiegen gemäss dem allgemeinen Teuerungstrend, ohne dass andererseits die Einnahmen entsprechend zugenommen haben. Die Gleichgültigkeit der breiten Bevölkerung gegenüber Behinderten ist erschreckend, sonst würde nicht nur rund ein Viertel der als Osterspende deklarierten Kartenaktion eingelöst. Wenn die sich voller Gesundheit erfreuenden Bürger nur einmal im Jahr einen Einblick in die Tätigkeit zur Eingliederung und Schulung Behinderter nehmen könnten, sie würden sich nicht scheuen, ein grösseres Scherflein für unsere benachteiligten Mitmenschen zu spenden.

Auf dem Gebiet der sozialen Arbeit haben sich erfreuliche Fortschritte in der Zusammenarbeit der bestehenden Institutionen zur Hilfe an Behinderte ergeben. Diese neu sich anbahnende Koordination ist vielversprechend und verdient unsere volle Unterstützung. Viele weitere Mitarbeiter sind notwendig, um das zu erreichen, was man sich als Ziel gesetzt hat, nämlich jedem, auch den behinderten Menschen die Möglichkeit zu schaffen, ihre Fähigkeiten entsprechend zu schulen und später ins volle Wirtschaftsleben eingegliedert zu werden, soweit dies möglich ist. Vor allem aber bedürfen die Behinderten auch der menschlichen Kontakte; sie wollen mit dabei sein und nicht als Ausgeschlossene betrachtet werden.

Als dringendste Aufgabe bezeichnet die Zentralsekretärin von Pro Infirmis, Erika Liniger, den Bau weiterer Heime zur Pflege und Förderung schwerstbehinderter geistesschwacher Kinder, ferner die Errichtung von Wohnheimen mit geschützten Werkstätten für Schwerbehinderte, die nicht ins offene Erwerbsleben eingeführt werden können, und im weitern die Schaffung von heilpädagogischen Frühberatungs- und Förderungsstellen in allen Landesteilen. Es gibt aber noch eine ganze Anzahl weiterer Aufgaben, unter diesen zum Beispiel Wohnungen und Häuser, wo sich auch ein Mensch im Rollstuhl allein bewegen kann, also solche ohne Schwellen, mit Türen, die so breit sind, dass auch ein Rollstuhl durchgehen kann, und Rampen statt Treppen als Zugang zum Lift, um nur noch eine zu nennen, die leicht erfüllbar wäre und doch so selten zur Ausführung gelangt.

Die Not behinderter Menschen ist gross, und es ist nicht richtig, dass die einen in unserm Lande vom überbordenden Wohlstand leben und andere aus den Sorgen um ihre Existenz oder derjenigen von Angehörigen nicht herauskommen.

Ein praktischer Helfer für die gute Küche



Rotor-Salatschwinger

Der rotierende Salat-Schwinger schleudert den letzten Wassertropfen von Salatblättern, ohne ein Blättlein zu knicken. So geniessen Sie die herrlichen Vitaminspender unverwässert, Ihr Salat und Ihre Sauce kommen voll zur Geltung.
Rotor ist ein praktisches Haushaltgerät für den Alltag und ein willkommenes Geschenk für Brautleute.
Verkaufspreis Fr. 19.80

STÖCKLI

Hersteller:
Alfred Stöckli Söhne
Metall- und Plastikwarenfabrik
8754 Netstal

Erhältlich in allen Geschäften, welche Haushaltartikel führen.

- Pavag Kehrichtsäcke, 30 Liter, aus Papier und Plastik verschliessen Sie bequem mit dem am Sack angebrachten starken, roten Verschlussbändel.
- Für Sperrgut verwenden Sie mit Vorteil den Pavag Abfallsack, 60 Liter oder 110 Liter.
- Die idealen Behälter für die Kehrichtabfuhr.

PAVAG AG 6244 Nebikon

Telefon 062 86 22 71

Wer also die Osterkarten von Pro Infirmis noch nicht bezahlt hat, der hole das raschest nach, denn er kann mit wenig grosse Hilfe leisten. Ein Film, der im Auftrag von Pro Infirmis und auf Anregung von Peter Mattmüller, Direktor der Taubstummen- und Sprachheilschule Wabern, durch den Berner Filmschaffenden Fritz E. Mäder hergestellt wurde, gibt vielen die Möglichkeit, sich vom segensreichen Wirken von Pro Infirmis zu überzeugen. *H.K.*

Aus unsern Sektionen

Die Sektion Murten geht mit der Zeit

Nicht alle Sektionen unseres grossen Vereins haben die Zeitfragen in gleicher Weise erkannt, obgleich sie sehr tätig sind. Der Jahresbericht der Sektion Murten aber zeigt, wie sehr man dort die Entwicklung unserer Zeit begriffen hat, spricht er doch von der grossen Unsicherheit, die sowohl Frauen als auch Männer erfasst hat. Der Hausfrauenberuf ist auf einen engen Tätigkeitsbereich zusammengeschrumpft, und viele Frauen fühlen sich von dieser Tätigkeit nicht ausgefüllt. Sie werden deshalb als die Reserve an Arbeitskraft unserer heutigen Wirtschaft angesprochen. Doch die Präsidentin dieser Sektion, Frau Helene Brechbühl, warnt davor, sich nicht allzusehr in den herrschenden Produktionsstrudel reissen zu lassen, damit es nicht eines Tages ein Erwachen mit Schrecken geben könnte. Als neues Ziel und Weg aus der herrschenden Unsicherheit heraus befürwortet sie die echte Partnerschaft, nicht etwa eine Umkehr der Rollen, auch nicht doppelten Verdienst, sondern ein Aufteilen der gemeinsamen Aufgaben, nicht zügellose Freiheit, sondern echte Nächstenliebe.

Die Geschäfte der Sektion wurden in 10 Vorstandssitzungen erledigt. Geprüft wird gegenwärtig ein kantonal-freiburgischer Zusammenschluss der Frauenvereine. Der Altersausflug und die Reise Asyl fanden grossen Anklang, dagegen war der Vereinsausflug nur mässig besucht und wird vorläufig wegfallen. Die Altersnachmittage wurden in der Weise durchgeführt, dass die Betagten jeweils zu einer Familie eingeladen wurden. Ein umfassender Fragebogen an die Betagten, der durch persönliche Besuche ergänzt wurde, hat zudem die Bedürfnisse der Betagten abgeklärt und wird nun entsprechend den aufgetauchten Wünschen ausgewertet. Ein Tüchliverkauf bei der öffentlichen Besichtigung des neuen Alterszentrums in Murten und der Erlös eines Basars kamen den dortigen Betagten zugute. Die Arbeitsnachmittage werden immer noch fleissig besucht, doch dürften sich dort mehr jüngere Frauen einfinden. Der Weihnachtsverkauf erbrachte Fr. 3500.–, die für die Betagten in der Gemeinde verwendet wurden. Kinderkleiderbörse, Bäbi- und Kochkurse gehörten ebenfalls ins Jahresprogramm. Sehr intensiv befasst sich die Sektion mit der Schwangerschafts-Initiative, die in ihrer jetzigen Form abgelehnt wurde. Als vorläufige Hilfe werden mehr Beratungsstellen für Familienplanung gefordert, in denen sowohl der Arzt, der Psychiater, der Seelsorger als auch die Fürsorgerin mitreden sollten. *H.K.*

Die Tasse

NEUROCA

am Morgen
und am Abend
bekommt den Kindern
und schmeckt den Eltern

NEUROCA das köstlich kräftig schmeckende Familiengetränk aus wertvollen Getreidekörnern und Früchten ohne chemische Zusätze bereitet, wird einfach in heissem Wasser oder Milch aufgelöst.

Fabrik neuzeitlicher
Nahrungsmittel Gland VD

Mettler
Nähtip Nr.

Vom Kochen verzogene Nähte bringen Sie zum Kochen. Diesen Ärger vermeiden Sie bei wasch- und kochfestem Nähfaden.

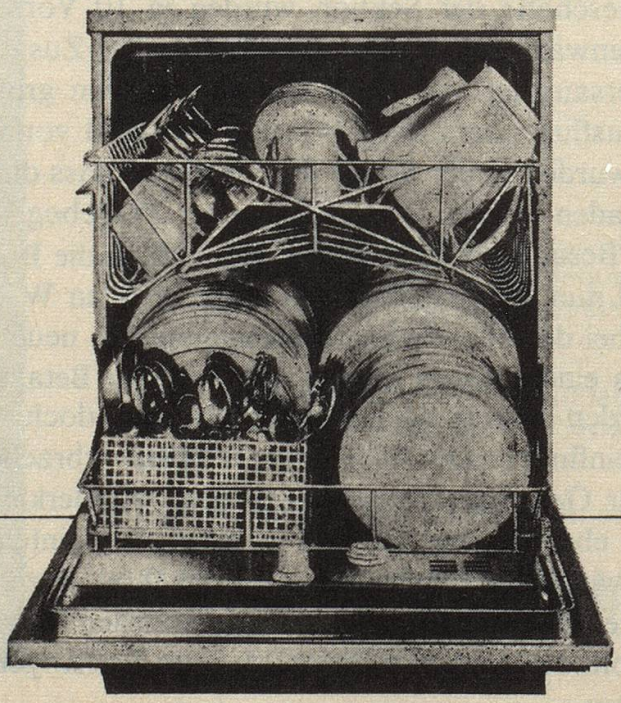
Ganz sicher mit Mettler-Qualitäts-Nähfaden.

AROVA RORSCHACH AG
AROVA – ein Heberlein Unternehmen

Merker
Geschirrwaschautomat

die grösste
Hilfe für jede
Hausfrau

* Die Maschine reinigt und trocknet Ihr Geschirr
* und reinigt auch sich selbst vollautomatisch.
* Die Körbe sind voll ausziehbar, lassen sich darum leicht füllen
* und fassen erstaunlich viel (je 7-8 Suppenteller, flache Teller, Dessertteller, Tassen mit Untersatz, Gläser und Bestecke).
* Der Automat arbeitet ruhig und läuft leise.
* Beste Schweizer Qualität.



Einbaumodell Fr. 2250.-. Freistehendes Modell mit Deckplatte aus unverwüstlichem Kunstharz Fr. 2380.-.

Trauer in der Sektion Schleitheim

Wir trauern um unsere umsichtige und gütige Präsidentin, Frau Gertrud Kummer-Eng. Für uns alle unfasslich, erlitt sie auf einer Fahrt am Ostersamstag nach Schaffhausen unverschuldet einen Autounfall, an dessen Folgen sie auf dem Weg zum Kantonsspital verschied. Frau Kummer leitete fast 14 Jahre mit grosser Umsicht und Hingabe die Geschicke unserer Sektion. Das Wohl der Jugend und der Betagten wie die praktische Weiterbildung unserer Frauen und Mütter lag ihr gleichermassen am Herzen. Nebst den vielfältigen Belangen unserer Sektion und ihrer häuslichen Pflichten als Gattin und Mutter diente sie noch anderen Institutionen. Wo Hilfsbereitschaft erforderlich war, trat sie in die Bresche.

Frau Kummer stand im 60. Altersjahr und hinterlässt eine grosse Lücke bei ihren Angehörigen. Auch wir vermissen die liebe Verstorbene schmerzlich. In grosser Dankbarkeit für ihr Wirken mussten wir Abschied nehmen von einem liebenswerten, korrekten Menschen. In unseren Herzen jedoch wird sie als leuchtendes Beispiel weiterleben. *ast*

100 Jahre Frauenverein Meilen

jcw. Es besteht kein Zweifel mehr, die Frauenvereine sind «in die Jahre gekommen». Die Zentralpräsidentin weiss das am besten, denn die Einladungen zu 75- oder gar 100-Jahr-Feiern häufen sich. In den ersten Märztagen reiste Frau *Dora Rippmann* deshalb an den Zürichsee, um sich einmal mehr davon zu überzeugen, dass ein hundertjähriger Frauenverein noch recht munter sein kann.

Sozialarbeit

Die Meilener Vereinspräsidentin, Frau *A. Scheurer,* wies in ihrem Jahresbericht darauf hin, dass die Gründung des Vereins in eine bewegte, durch Kriegsgeschehen gekennzeichnete Zeit fiel. Der Gemeinnützige Frauenverein Meilen wurde im Jahre 1872 auf Anregung der Schulpflege als «Arbeitsschulverein» gegründet. Die Mitglieder hatten der Lehrerin behilflich zu sein und mussten die Arbeiten der Mädchen kontrollieren. Später übernahm der Frauenverein auch die Aufsicht über die Fortbildungsschule bis zum Jahre 1931, als diese obligatorisch wurde. In den Kriegs- und Krisenjahren gab es viel materielle Not zu lindern.

Seit einigen Jahren geht der Frauenverein Meilen neue Wege. Die traditionellen Aufgaben wurden zwar auch im Jahre 1971 getreulich weitergeführt, es sind aber auch neue dazugekommen. Die *Mütterberatung* wird seit Jahren vom Frauenverein betreut, und im Spätsommer konnte wieder ein *Säuglingspflegekurs* durchgeführt werden. Im Kinderhütedienst wurden an 30 Nachmittagen 441 Kinder beaufsichtigt und beschäftigt. Zwanzig *Rotkreuzhelferinnen* besuchten Betagte, Behinderte und Kranke, und 27 Autofahrerinnen legten mit ihren Schützlingen insgesamt 1887 Kilometer zurück. Dem *Mahlzeitendienst* stehen die Senioren anscheinend noch etwas skeptisch gegenüber; es wurden nur 361 Altersmenüs bestellt.

Altes und Neues kann sehr wohl nebeneinander bestehen. Im Handarbeitskreis wurden Pullover und Socken gestrickt für bedürftige Bergbewohner. Die *Kontaktpflege mit Gastarbeiterfrauen* ist heute aber ebenso notwendig. Es wurden mehrere

1871–1971

100 Jahre Elsaesser-Stoffe

Es spricht sich herum: Wer irgendwo in der Schweiz eine ganze Wohnung oder ein Haus mit Vorhängen zu versehen hat, der reist nach Kirchberg und spart Geld. Die enorme Auswahl, die gute Qualität und die fachkundige Bedienung werden immer wieder gerühmt. Näherinnen stehen auf Wunsch zur Verfügung.

Elsaesser & Co. AG, 3422 Kirchberg BE, an der Autobahn, hält das **FABRIKLAGER** für die Kunden offen von Montag bis Freitag 8–11, 13–17 Uhr, Samstag 8–11 Uhr.

Elsaesser & Co. AG,
Weberei und Druckerei
Nachfolger J.F. Elsaesser
3422 Kirchberg,
Eystrasse 64
Telefon 034 3 23 02

(Ausfahrt Kirchberg an der Autobahn Zürich–Bern benützen)

Das gemütliche Haus mit Tradition

Hotel-Restaurant

Falken, Thun

am Thunersee
zwischen Bern und Interlaken
Direkt an der Aare
Gemütliche Falkenstube
Zwei gedeckte Aareterrassen
Tages-Pauschalpreis ab Fr. 35.–
auch vegetarische Menüs

R. Hunziker-Ritschard u. Fam.
Inhaber
Telefon 033 2 61 21

Hotel *Eden Elisabeth*

Auf Wunsch Diät
Spezialpreise für Rentner
Offen: 1. April – 31. Oktober

Gunten/Thunersee Telefon 033 51 15 12

Geheiztes Schwimmbad

Umweltschutz

Ebenso wichtig wie gesunde Luft ist gesunde Ernährung; zum Beispiel der herrlich natürliche Roth-Käse mit der ganzen Naturkraft gesunder, silofreier, kontrollierter Milch.

gesellige Zusammenkünfte und vier *Kochabende* zum Austausch von Rezepten – «Gschnätzlets» gegen «Coniglio» (Kaninchen) – organisiert.

Mittelbeschaffung, Weiterbildung, Vergabungen

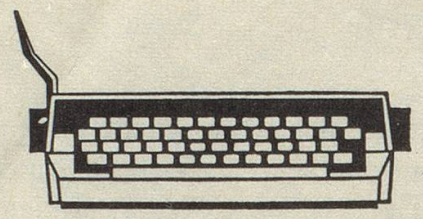
Das «grosse Geschäft», das den Frauenverein Meilen aller finanziellen Sorgen enthebt, ist die *Brockenstube* mit einem Jahresgewinn von mehr als 14000 Franken. Es dürfte kein Zweifel bestehen, in Meilen wird gearbeitet, trotzdem finden viele Frauen auch Zeit für die Weiterbildung. In *Sprach-* und *Turnkursen* werden Geist und Körper fit gehalten, und im *Frauenforum* kommen die verschiedensten staatsbürgerlichen und volkswirtschaftlichen Themen zur Sprache. Obwohl der Frauenverein Meilen kein reicher Verein ist – das Reinvermögen wird mit einer vierstelligen Zahl angegeben –, ist es in den letzten Jahren üblich geworden, an der Generalversammlung *gemeinsam* Vergabungen zu beschliessen. Dieses Jahr wurde folgender Institutionen gedacht:

- Das Heim für *Mutter und Kind in Waldstatt* ist so reparaturbedürftig, dass ein Neubau notwendig geworden ist. Da dieses Heim zum Teil ein Werk des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins ist, sollten sich auch die Sektionen dafür einsetzen.
- Im sizilianischen Landstädtchen *Riesi* hat der Waldenserpfarrer Tullio Vinay vor zehn Jahren ein Aufbauwerk begonnen, das ein wegweisendes Beispiel evangelischer Entwicklungshilfe darstellt. Die Meilener Frauen verkauften an ihrer GV 1972 Stickereien aus der «Spingula», einem Stickereiatelier, in welchem 16 Mädchen beschäftigt werden. Die Spende aus der Vereinskasse ergänzte das Verkaufsergebnis.
- «Pro Ferienhaus für Epileptische *Sevelerberg*». Diese Aktion plant den Bau eines Ferienhauses für Epileptiker, die ihr ganzes Leben in einer Anstalt verbringen müssen.
- Auch die Haushaltungsschule *«Lindenbaum»* in Pfäffikon ZH, in welcher schwachbegabte Mädchen auf das Leben vorbereitet werden, ist immer froh über einen finanziellen Zustupf.

Unterhaltungsabend mit Überraschungen

Zu einem hundertsten Geburtstag gehören nicht nur leckere Speisen, ein blumengeschmückter Saal und unterhaltende Attraktionen, sondern in erster Linie freudige Gratulanten. Die Zentralpräsidentin verlieh Frau Scheurer einen blau-weissen Verdienstorden – Uneingeweihten sei ins Ohr geflüstert, dass dieser Orden nicht nur Zier war, denn er war Fünfliber-bespickt. Der Vizepräsident des Gemeinderates Meilen dagegen bekräftigte seine Gratulationen und seinen Dank an den Frauenverein Meilen mit einem blütenweissen Briefumschlag mit recht brauchbarem Inhalt.

Das *Kinderballett* von Rosmarie Metzenthin führte die Gäste sodann auf eine unterhaltsame «Reise um die Welt». Einige Vereinsmitglieder präsentierten eine lustige *Brockenstuben-Modeschau*. Bei einem *Wettbewerb* gab es Puppen von Anno dazumal nach ihrer Kleidung einzuschätzen und zu gewinnen, und den aufmunternden Schlusspunkt setzte die Meilener *Orff-Instrumentalgruppe* mit ihren rassigen Rhythmen.



Elegant, präzis, grundsolid –
die Wahl der Zufriedenen

Verkauf durch den Fachhandel

swissa jeunesse

Aug. Birchmeiers Söhne
Schreibmaschinenfabrik
4853 Murgenthal – Tel. 063 9 24

GESUNDER SCHLAF

roviva
MATRATZEN

Qualität
Vertrauen

Seit mehr als 220 Jahren im Dienste für ein gesundes Bett!

Bezugsquellennachweis durch:

ROTH & CIE., 4705 Wangen a. d. A.
Matratzen- und Polstermaterialfabrik
Tel. 065 9 62 22, gegründet 1748

Die verantwortungsbewusste Frau nutzt die vorteilhaften Zinssätze!

4¼ % Sparhefte – 4½ % Depositenhefte
Gewerbekasse in Bern

Handels- + Hypothekenbank
3011 Bern, Bahnhofplatz 7, Telefon 031 22 45 11

Agentur Steinhölzli (gegenüber Brauerei Hess AG), 3084 Wabern, Kirchstrasse 2a, Telefon 031 53 86 66

GROSSAFFOLTERN/BERN

Volldünger «Gartensegen», der ideale Garten- und Gemüsedünger, Blumendünger und reines Pflanzennährsalz **Hauert**

Oba-Lanze, wasserlöslicher Baumdünger

NEU: Vegesan, Hauert, der hochprozentige, flüssige Volldünger zur Blatt- und Wurzeldüngung von Zierpflanzen, Gemüsen und anderen Kulturen.

Beerendünger Ha-BEE, Rasendünger Ha-RAS

NEU: Netril Hauerts Rasendünger mit Unkrautvernichter

Rosendünger Ha-ROS

Humist-Schnellkompostierungs-Mittel

Europäisierung der Mustermesse

Noch hat die 56. Schweizer Mustermesse dies Jahr ihr nationales Gepräge betont, doch schon mehren sich die Zeichen, dass künftige Messen in Basel einen weitern Rahmen umfassen und Basel sich zur europäischen Messestadt entwickeln wird. Auf diese neuen Vorkehren zur Modernisierung des Messebetriebes im Sinne einer Anpassung an den europäischen Wirtschaftsraum wies Dr. Frédéric Walthard, der neue Direktor der Mustermesse, in seiner Ansprache am Eröffnungs- und Pressetag hin. Die am 2. März erfolgte Statutenänderung, womit der Verwaltungsrat ermächtigt wurde, unter Beibehaltung der wesentlich schweizerischen Substanz in bestimmten Sektoren ausländische Erzeugnisse und Aussteller zuzulassen, weist den künftigen Weg für unsere bisherige nationale Schau. Schon hat die diesjährige Messe diese neuen Richtlinen befolgt und hat die Uhrenmesse, die dies Jahr grösser und schöner war denn je, durch Aussteller aus Deutschland, Frankreich, Grossbritannien und Italien bereichert. Auch bei den Branchen der Bauindustrie, bei Campingartikeln und Spielwaren haben einzelne ausländische Firmen Eingang gefunden. Das heisst nun aber nicht, dass die Basler Messe sich endlos ausdehnen wird. Vielmehr wird man der Qualität vor der Quantität den Vorzug geben. Eine neu gebildete Studienkommission ist mit der Aufgabe betraut worden, eine Gesamtkonzeption über das mittel- und langfristige Programm des Messebetriebes auszuarbeiten. Man denkt dabei nicht an eine Vergrösserung der vorhandenen Ausstellungsfläche von 170000 m² als vielmehr an die Erstellung eines Parkhauses für 1100 Automobile, den Bau eines Kultur- und Kongresszentrums auf dem vorhandenen Areal und die Schaffung einer verkehrsfreien, nur den Messebesuchern reservierten und überdachten Verbindungsfläche.

Die Messe ist und bleibt der ideale Ort, um dem vermehrten Informations- und Kontaktbedürfnis zu entsprechen, und wenn Basel auch national gesehen an der Peripherie liegt, so ist es doch europäisch gesehen an einem wichtigen Kreuzungspunkt gelegen, der geradezu prädestiniert ist, den Kontakt zwischen Bürgern verschiedener Länder im grossen europäischen Raum zu erleichtern. Noch auf Jahrzehnte hinaus wird der Bedarf an Messen zunehmen, wobei der Entscheid, ob Fachmessen oder Publikumsmessen wie die Basler Mustermesse mehr Erfolg versprechen, noch offenbleibt. Jedenfalls ist in Basel der Weg beschritten worden, um unsere schöne Rheinstadt zu einem europäischen Handels- und Messezentrum zu gestalten.

Die diesjährige Messe bot wiederum eine Fülle von interessantem und schönem Ausstellungsgut. In 27 Fachgruppen wurden rund 2500 Aussteller erfasst, wobei die Uhrenmesse allein auf 20000 m² erweitert und durch eine Gästehalle zu einem Treffpunkt der europäischen Uhrenindustrie geworden ist. Die Schweizer Baumesse weist erstmals ein internationales Angebot auf, und SBB sowie PTT sind durch Sonderschauen vertreten. Aber auch die bisherigen Ausstellungsgruppen boten durch neue Präsentation viel Sehenswertes.

Die Basler Mustermesse ist sowohl für den direkt Interessierten als auch für den Laien immer wieder ein erregendes Erlebnis und wirkt wie ein riesiges Schaufenster, das über die grosse Leistungsfähigkeit unseres kleinen Landes Auskunft gibt. *H.K.*

Wichtige Mitteilung

Bei der Ankündigung der sehenswerten Gemäldeausstellung in Trubschachen war uns deren Zeitspanne noch nicht bekannt. Diese wird am 17. Juni 1972 eröffnet und dauert bis zum 9. Juli. Die Eröffnungsfeier wird durch einen musikalischen Vortrag von Peter Lukas Graf, Flöte, und Frau Ursula Holliger, Harfe, bereichert werden.

Sektion Bern

Am Mittwoch, dem 28. Juni, besuchen wir die Bilderausstellung in Trubschachen (berühmte Bündner Maler). Abfahrt mit Postauto um 13.30 Uhr ab Postplatte Schanzenpost. Anmeldungen sind bis zum 24. Juni zu richten an Frau H. Messerli, Wylerstrasse 7, 3014 Bern.

Der Vorstand

Die genussreichen Durstlöscher!

Weissenburger

Citro **Orange-Erla** **Grapefruit**

müde Beine
Krampfadern
Stauungen
Schwellungen
Beinschmerzen
dann täglich mit Beinwell-Balsam leicht einmassieren.
Grosstube Fr. 9.60

in Apotheken und Drogerien

MIKUTAN-

Salbe
gegen Ekzeme und entzündete Haut, für die Säuglings- und Kinderpflege.
Preis der Packung Fr. 3.–
In Apotheken und Drogerien

Hersteller:
RADIX AG, 9314 STEINEBRUNN

HOTEL HIRSCHEN SURSEE

empfiehlt sich den verehrten Frauenvereinen bestens.

Grosse und kleine Lokalitäten.

Prima Küche.

Grosse Dessert-Auswahl.

Tel. 045 4 10 48 **M. Wüst**

Grosse Leintücher-Aktion ab Fabrik

Gute solide **Unterleintücher,** gebleicht, normale Grösse in guter Baumwolle nur
Fr. 7.50

Oberleintücher, gebleicht, mit schöner farbiger Bordüre, Bordüren in Rosa, Blau, Grün oder Gelb, auch nur
Fr. 9.50

Versand nach der ganzen Schweiz
O. Lehner, Konradstrasse 75, 8005 Zürich
Tel. 01 44 78 74 oder 55 10 69

flug • bahn • schiff • car

Ihre Ausflüge –
unsere Dienstleistung

Gebr. **knecht reisen**

Brugg bei Jelmoli 41 66 66
Lenzburg Kronenplatz 51 45 45
Wettingen bei Winkelried 6 44 44

Die alkoholfreien Gaststätten unserer Sektionen

empfehlen sich allen Mitgliedern für gute Verpflegung in jeder Preislage und gute Unterkunft

BADEN:	**Restaurant Sonnenblick,** Haselstrasse 6, Tel. 056 2 73 79
BURGDORF:	**Restaurant Zähringer,** Rütschelengasse, Tel. 034 2 35 64
LUZERN:	**Alkoholfr. Hotel-Rest. Krone,** Weinmarkt 12, Tel. 041 22 00 45
	Alkoholfr. Hotel-Rest. Waldstätterhof, Zentralstr. 4, Tel. 041 22 91 66
ROMANSHORN:	**Alkoholfr. Volksheim Schloss,** Schlossberg, Tel. 071 63 10 27
SOLOTHURN:	**Alkoholfr. Gasthaus Hirschen,** Hauptgasse 5, Tel. 065 2 28 64
STEFFISBURG:	**Alkoholfr. Hotel-Rest. zur Post,** Höchhausweg 4, Tel. 033 37 56 16
THUN:	**Alkoholfr. Hotel-Rest. Thunerstube,** Bälliz 54, Tel. 033 2 99 52
Sommerbetriebe:	**Alkoholfr. Restaurant Schloss Schadau,** Tel. 033 2 25 00
	Alkoholfr. Strandbad-Restaurant, Tel. 033 2 37 74

Erstreben Sie eine selbständige Position?

Wäre die Leitung eines alkoholfreien Restaurants oder Hotels oder einer Kantine das richtige für Sie? Unsere

Leiterinnen-Ausbildung

entwickelt Ihre praktischen und organisatorischen Fähigkeiten in allen Betriebssparten und führt Sie in die Verantwortung als Geschäftsleiterin und Vorgesetzte ein.

Zürcher Frauenverein für alkoholfreie Wirtschaften
Mühlebachstrasse 86, Postfach, 8032 Zürich

AZ 3084 Wabern

G Schweizerische Landesbibliothek
Filialen-Fächer Z
3005 Bern

M

Gute Gründe sprechen für die Migros

ein attraktives Angebot

frische, gepflegte Qualitäten

die vorteilhaften, klaren Preise

MIGROS